

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreise:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. Nachschaltzettel 15
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Vordrucke Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Politische Redaktionen 1200 H.-Pfg. (Wuppertal-
Erlösungsstelle: Wuppertal-Elberfeld)

Tiefdruck-Beilage:

„Wochenchau“
Situations-Zeitung

Bezugpreise:

Durch Boten, wochentlich 100 H.-Pfg. mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Vorentscheid
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46.92 H.-Pfg. beim 42.25 H.-Pfg. Postzeitungsgebühr, einschließlich Postgebühren.
Sonderpreis: Halbmöndlich Elberfeld-Barmen: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Sonderpreis: Halbmöndlich Barmen: Adolph-Strasse 62/67. Fernspr. Sammel-Nr. 57763

Nr. 94 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 22. April 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Baufaufgaben der Gemeinden

Erklärung des Reichsarbeitsministers vor den Gemeindebaubeamten

Hannover, 22. April. Anknüpfend an die Geflügelheit, den leitenden Gemeindebau-
beamten der Gemeindeverwaltungen die Mög-
lichkeit der Erörterung schwebender Fragen des
gemeindlichen Bauwesens zu geben, findet hier
auf Einladung des Reichlichen Gemeindeganges eine
Tagung der leitenden Gemeindebaubeamten
aus Großstädten, mittleren und kleinen Gemeinden
statt.

Der Vizepräsident des Deutschen
Gemeindeganges, Dr. Zeidler, begrüßte
die Teilnehmer und gab der besonderen Genug-
tunung darüber Ausdruck, daß zahlreiche Ge-
meinden aus Staat und Partei, an ihrer Spitze
Reichsarbeitsminister Seidler, durch ihre Anwesen-
heit ihr besonderes Interesse an den Städtebau-
aufgaben und wohnungswirtschaftlichen Aufgaben
der Gemeinden bekunden.

Anschließend nahm Arbeitsminister
Seidler das Wort.

Nede des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister führte fol-
gendes aus:

Die gewaltige Wandlung, in der sich unser
Vaterland seit der Wiedergeburt durch Adolf
Hitler befindet, hat auch die gesamte bauliche
Entwicklung der deutschen Gemein-
den ergriffen. Gefordert durch die weitgehende
Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, wird jetzt
eine möglichst

weitgehende Ausforderung der Städte und Industriegebiete

eingeleitet, um möglichst viele Deutsche wieder mit
dem Heimatboden in Verbindung zu bringen. Der
in der liberalistischen Voraupia wuchernden
Wohnungsnotstand wird ein harter Nie-
gel vorgegeben. An die Stelle eines wirren
Durcheinanders von gewerblichen Anlagen und
Wohnanlagen mit engen Gassen tritt heute plan-
volle Ordnung. Der Städtebau des Dritten
Reiches fördert die Eingliederung aller Wohn-
formen in den baulichen Gesamtorganismus der Ge-
meinden. Städte und Dörfer werden wieder als
ein Teil der Landschaft empfunden. Hieraus er-
geben sich äußerlich bedeutsame

neue Aufgaben

für unsere deutschen Gemeinden:

Rechtzeitige Vorkehrungen für eine städte- bauliche einwandfreie Entwid- lung.

Umgestaltung verfallener Stadt- und Siedlungsgebiete und Sanierung un- gesunder Wohnquartiere.

Diese weitgespannten Ziele können nur erreicht
werden, wenn den Gemeinden ausreichende
gesetliche Handhaben gegeben werden.
Das neue Bau- und Bodenrecht ist im
Werden begriffen. Eine einheitliche Rechts-
grundlage für den Städtebau wird geschaffen.
Wichtige vorbereitende gesetzliche Maß-
nahmen sind bereits getroffen.

Bei den gesetzlichen Maßnahmen auf dem Ge-
biet des Bodenrechts handelt es sich in erster
Linie um die Ausschüttung ungenutzter
festgelegter Gewinne und die Erzielung eines
tragbaren Preises für den Erwerb von
Grund und Boden. Ich verweise in diesem Zu-
sammenhang auf die Verordnung über Landbe-
schaffung zur Mietpreisbildung vom 7. 10. 1936.

Wenn somit heute auch die wichtigsten gesetz-
lichen Handhaben für den Städtebau gegeben sind,
so möchte ich doch eindringlich darauf hinweisen,
daß damit noch nicht erreicht ist, wenn nicht auch
die einwandfreie Durchführung der
städtebaulichen Aufgaben gesichert ist. Entscheidend
ist, daß der Plan richtig gehandhabt, in die
Wirklichkeit umgesetzt und ständig der
Entwicklung angepaßt wird. Die Ver-
antwortung hierfür haben die Gemein-
den und Gemeindeverbände selbst zu tragen.
Diese überaus schwierige Aufgabe stellt an die
Fähigkeiten der Beamten höchste Anforderungen.
Sie erfordert größte Sachkenntnis und
reiche Erfahrung. Leider ist die Bedeutung
dieser Aufgaben für die gesamte Entwicklung der
Gemeinden noch nicht überall ganz erkannt wor-
den. In vielen Gemeinden, besonders in kleinen

ren und mittleren Ortschaften, wo infolge des
Vierjahresplanes neue große Aufgaben entfallen
sind, macht sich auch ein Mangel an ge-
eigneten Kräften bemerkbar. Ich habe be-
reits gemeinsam mit dem Reichs- und Preussischen
Minister des Inneren durch Rundschreiben vom 31.
12. 1936 auf die Bedeutung des Bauwesens bei
den Gemeinden und auf die Notwendigkeit hin-
gewiesen, nur sorgfältig auszubilden, auf vor-
zubereiten diese wichtigen Aufgaben auszu-
führen. Soweit diese Kräfte noch nicht vor-
handen sind, werde ich betonen, daß die Auf-
sichtsbehörden der Gemeinden bei ihren Planun-
gen weitgehend sachverständig beraten. In einer
Reihe von Gemeinden haben sich bereits Ver-
einigungen für gemeindliche Plan-
nung gebildet, die mit bestem Erfolg arbeiten.
Auf lange Sicht gesehen, muß es aber unsere
größte Sorge sein, einen Nachwuchs heran-
zubilden, der allen diesen Aufgaben voll ge-
wachsen ist. In den Dienst dieser Erziehungs-
arbeit müssen sich sowohl die mittleren wie die
höheren technischen Schulen stellen. Auch die
neue Reichsprüfungsordnung für die
höheren technischen Verwaltungsbeamten hat
diese Belange berücksichtigt.

Die Neugestaltung der bedeutungs-
vollsten Städte unseres Reiches soll
demnächst beginnen. Die große Stunde der all-
gemeinen Städte-Sanierung ist allerdings noch nicht
gekommen, weil unsere ganze Lage uns zum
Haushalten mit unseren Mitteln und unseren
Kräften zwingt, wohl aber müssen diese Auf-
gaben jetzt schon vorbereitet werden. Da-
gegen duldet

der Bau von Arbeiterwohnstätten

keinen Aufschub. Hier ist die tatkräftige
Mitwirkung der Gemeinden nicht zu entbehren,
und hier erwachen den Stadtbauräten verant-
wortungsvolle Aufgaben. Diese Aufgaben können
aber befriedigend gelöst werden. Das beweisen
umfangreiche Arbeiterwohnstätten, die in den letzten
Jahren entstanden sind. Das Reich hilft durch
die Gewährung einer Reihe von Vergünsti-
gungen bei der Schaffung von Arbeiterwohn-
stätten mit. Dabei sollte, soweit irgend an-
geht, die Form der Kleinwohnung
gewählt werden, weil diese unendlich viele Vor-
züge besitzt. Selbstverständlich aber hat daneben
auch die Mietwohnung und das Eigenheim seine
volle Berechtigung, namentlich da, wo die Land-
beschaffung für Kleinwohnungen zu schwierig ist.

Ich freue mich, daß unter Ihren Beratun-
gen der Bau von Arbeiterwohnstätten einen
breiten Raum einnimmt. Ich hoffe, daß
die Ausprache dazu beiträgt, die Dinge der Ver-
wirklichung zuzuführen. In diesem Sinne wünsche
ich Ihren Beratungen einen recht erfolgreichen
Verlauf.

Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister
Menne-Hannover behandelte Oberbürgermeister
Dilligard-Duisburg in einem Vortrag
die baulichen Aufgaben der deutschen Städte. Die
Durchführung eines Wohnungsbauprogramms
nach jetzigen Möglichkeiten wurde von
Stadtbaurat Prof. Eckart-Hannover dar-
gelegt. Das wichtigste Gebiet der weiteren Förde-
rung des Arbeiterwohnstättenbaues durch die
Gemeinden wurde von Stadtbaurat Lehne-
mann-Stettin behandelt.

15 Jahre Zuchthaus für Roffaint beantragt

Die Anklagerede des Staatsanwalts im Hochverrats-Prozess

Berlin, 22. April.

Am Schluß seiner zweitägigen Ausführungen
zur Schuld- und Strafrage beantragte in der
heutigen Verhandlung vor dem Volksgerichtshof
der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten, den
34-jährigen Kaplan Joseph Roffaint aus Dä-
nemark, wegen fortgesetzter, teilweise gemeinschaft-
licher Vorbereitung zum Hochverrat fünfzehn
Jahre Zuchthaus und zehn Jahre
Ehrverlust unter Anrechnung der Unter-
suchungshaft.

Berlin, 22. April. Im Hochverratsprozeß ge-
gen die katholischen Jugendführer vor dem
Volksgerichtshof des Deutschen Reiches
hielt der Staatsanwalt am Donnerstag
seine Anklagerede.

Die höchste Anklage der Staatsanwaltschaft
beim Volksgerichtshof wie des Volksgerichtshofes
selbst, so führte er aus, sei die Verpöschung, den
Staat als die Erscheinungsform der Volksgemein-
schaft zu schädigen, gegen jeden, der den Staat an-
zufallen wage. Der hier abzuurteilende Tatbestand
wurde in der Hauptsache getragen von dem Tui
und Loffin des Hauptangeklagten Roffaint.

Es liegt hier ein Zusammenwirken zwischen
dem typisch kommunistischen Hochverrat auf der
einen Seite mit dem besonders geformten Hoch-
verrat auf Seiten des Kaplans Roffaint vor. Als
der Hauptangeklagte mit den kommunistischen
Funktionären nach dem Verbot der KPD, insam-
mentarbeitete war jede kommunistische Tätigkeit
verboten und ungesetzlich. Die roten Geber ver-
suchten daher, unterirdisch ihre verbrecherische Tätig-
keit weiter fortzuführen. Bei diesen Bestrebungen
erschien den leitenden Funktionären des ehemali-
gen Zentralkomitees der KPD, Roffaint als geeig-
nete Person, um ihnen Zutritt zu den damals noch
legal bestehenden katholischen Jugendorganisa-
tionen zu verschaffen.

Roffaint ist schon sehr früh aus seiner jeßig-
reichen Arbeit für die katholische Jugend heraus-
getreten zu einer rein politischen Betätig-
ung, deren Fäden bis zu den extremen
kommunistischen Bestrebungen, denen er sich
freimütig und freitwillig gewidmet hat. Er stand
unter den Kreisen in dem berühmten „Frie-
densbund deutscher Katholiken“ nahe
und unterhielt diese innere Verbundenheit auch
dann, daß er der Organisation als Mitglied
beitrat. Bei seinem ganzen Verhalten wurde er
von seiner starken Gewerkschaft gegen
den Faschismus angetrieben. Schon 1932 ließ er
in den Zeitungen des Ruhrgebietes Aufrufe er-
scheinen, in denen er es als seine Pflicht heraus-
stellte, die jungen Katholiken von dem sich am
politischen Horizont schon abzeichnenden Umbruch
der Nation fernzuhalten. Ein politisches Ziel ver-
folgte er auch mit der Gründung des Werk-
politischen Kreises im Jahre 1932.

Besonders kennzeichnend für seine Einstellung
ist ein Vorfall aus dem Jahre 1933, den die als
Leugner versammelte Frau eines SA-Sturm-
führers vor Gericht behauptet hat. Roffaint hat dieser
Frau nahegelegt, ihren Mann zu überreden, daß
er nicht in Uniform in der Kirche erscheinen solle.
Während des Gesprächs mit der Leugnerin wies
Roffaint auf ein Bild des Führers hin und be-
merkte: „Der bleibt ja doch nicht, es kommt alles
noch anders.“

Dann ging der Staatsanwalt näher auf die
Beziehungen ein, die Roffaint seit August 1933
mit verschiedenen kommunistischen Funktionären,
hinsin bis zu Mitgliedern des ehemaligen Zent-
ralkomitees der KPD, unterhalten hat.

In seiner Anklagerede führte der Staatsanwalt
weiter aus: Kennzeichnend für die Beziehungen,
die Roffaint mit den kommunistischen Gegnern
unterhielt, ist, daß er ihnen immer wieder Ge-
legenheit gab, in den Kreisen der katholischen Ju-
gend ihre zersetzenden Gedankengänge bekann-
zugeben.

(Fortsetzung auf der 3. Seite)

Der Duce und Schuschnigg

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wenn Italiens Duce reist, bildet alle Welt
in gespannter Aufmerksamkeit auf das Ziel
seiner Fahrt. Denn alles, was Mussolini tut,
hat seinen besonderen Sinn und Zweck, und
selbst die kleinste politische Handlung gewinnt
eine bedeutungsvolle Tragweite. So auch die seit
längerer Zeit schon geplante Reise — die
der italienische Regierungschef am heutigen
Donnerstag in Venedig mit dem österreichischen
Bundeskanzler von Schuschnigg haben
wird, der für zwei Tage als sein Gast in der
alten Dogenstadt Aufenthalt nimmt. In der
Begleitung des Bundeskanzlers befindet sich
der Staatssekretär für die auswärtigen An-
gelegenheiten, Schmidt; Mussolini wird bei den
Besprechungen von seinem Außenminister Graf
Ciano begleitet sein. Die letzte Zusammenkunft
der beiden Staatsmänner fand im Juni 1936 statt.
Sie war besonders wichtig, weil damals nicht
allein über das bevorstehende deutsch-österreichische
Abkommen, das am 11. April vorigen Jahres
unterzeichnet wurde, abgehandelt worden ist, son-
dern auch über die bald darauf folgende deutsch-
italienischen Abmachungen, die bei dem Besuche
des Grafen Ciano in Berlin und Berchtesgaden
dann endgültig festgelegt wurden.

Obwohl die neue Begegnung entsprechend
den römischen Protokollen die von Zeit zu Zeit
einen Austausch der Auffassungen über die
politische Lage zwischen den drei Regierungen
Italiens, Österreichs und Ungarns vorleben,
sich durchaus im Rahmen des Möglichen hält und
kein außergewöhnliches Ereignis darstellt,
kommt ihr im gegenwärtigen Augenblick doch
eine erhöhte Bedeutung zu, weil inzwischen ver-
schiedene Vorkänge, vor allem auch die Ver-
ständigung zwischen Italien und Jugoslawien,
eingetreten sind, die eine Ausprache angebracht
und nützlich erscheinen lassen. In diesem Sinne
äußert sich auch die der österreichischen Regie-
rung nahestehende Presse, indem sie darauf hin-
weist, Italiens machtpolitischer Aufschwung im
Zusammenhang mit dem Meinungsstreit zwi-
schen den Großmächten über die Sicherung des
europäischen Friedens stelle dieses Land täglich
vor neue Fragen, deren Auswirkungen sich auch
in den Beziehungen zwischen den Donaustaaten
stärker geltend machen. Österreich werde da-
durch in seiner Zukunftsbildung an der Donau
natürlich wesentlich berührt. „Die politische
Wandelbarkeit aber auch die Epoche ist“, so schreibt
u. a. die Wiener „Neidspott“, die wir durch-
leben, so ist doch der Glaube an die Fruchtbar-
keit eines engen Einverständnisses mit Italien
davon unberührt geblieben. Die Zusammen-
arbeit mit Italien und Ungarn in einem
offenen, jede Exklusivität ablehnenden, auf
Sicherheit, Wohlfahrt und Frieden gerichteten
Geist bleibt noch wie vor einem der Haupt-
elemente der auswärtigen Politik Österreichs.
Daher diese Auffassung in Rom gewürdigt und
geteilt wird, bekräftigt die Ankündigung der
Zusammenkunft in Venedig die daher von der
österreichischen Öffentlichkeit mit Hochgefühl
und aufrichtiger Freude begrüßt wird.“

Es ist zweifellos kein Zufall, daß der öster-
reichische Bundeskanzler wie im Februar vor
der Reise des Reichsaußenministers Freiherrn
von Neurath nach Wien, so auch jetzt vor seiner
Fahrt nach Venedig in der vorigen Woche vor
einer Versammlung der österreichischen Front
programmatische Erklärungen abgegeben hat,
die sich mit der Unabhängigkeit Österreichs be-
schäftigen und den Standpunkt erneut betonen,
daß seine Politik ausschließlich den österreichi-
schen Interessen diene und daß er vor allem in
der Frage der Staatsform niemals Zugestän-
nisse machen werde, da es sich hierbei um eine
grundsätzliche Angelegenheit des Selbstbestim-
mungsrechts des Landes handle. Herr von
Schuschnigg vermahnte sich besonders gegen die
im Ausland beliebte Formulierung, für Öster-

reichs Zukunft immer nur die zwei Möglichkeiten zu sehen: entweder den Anschluss an das Deutsche Reich oder die Rückkehr zur Monarchie. Auch die „Tribuna“ in Rom behandelte in einem Artikel, der sich im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Schuschnigg in Venedig mit den „österreichischen Problemen“ befasst, diese falsche Alternative und meinte, es sei nicht möglich, diese beiden Fragen auf dieselbe Grundlage zu stellen. Jedoch gebe es, so führt das Blatt weiter aus, einen entscheidenden Unterschied zwischen diesen beiden Möglichkeiten. Die Frage des Anschlusses, wenn sie aufgeworfen werden sollte, ist ein hervorragendes internationales Problem, weil es auf die Lage in Mitteleuropa ändern würde und weil eine Auflösung Österreichs einen neuen Zustand der Dinge bewirken würde, an dem besonders die Nachbarländer sich nicht desinteressieren könnten. Das Problem der Staatsform hingegen ist ein Problem, das nur das österreichische Volk und seinen souveränen Willen angeht. „Die Österreicher sind in ihrer Wahl völlig frei. Dennoch aber kann man nicht einfach sagen, daß das Problem der Staatsform nicht auch internationale Auswirkungen hat. Zum mindesten besteht eine Frage der Zeitgerechtigkeit. Niemand wird zwar Österreich die Freiheit seiner Wahl bestreiten wollen, Betrachtungen politischen Charakters aber raten dazu, der Stimmung der anderen, d. h. der Bedeutung des internationalen Faktors, Rechnung zu tragen.“ Die „Tribuna“, die zweifellos hier die Ansicht der politischen Kreise Roms wieder gibt, verweist auf das Beispiel Ungarns, das stets die unbedingte Notwendigkeit betone, seine Forderungen den Nachbarn gegenüber aufrechtzuerhalten, doch lasse es sich in keinerlei gefährliche Ungeduld ein. Wäre Ungarn ungeduldig, würde es das Entgegengeleitete seiner Absichten erreichen, während es durch sein Verhalten wieder seine Zukunft verrate, noch auf irgendwas verzichte und auch die Interessen seiner eigenen Unabhängigkeit nicht vertrete. Der Streit um die Staatsform sei unzeitgemäß und wichtiger die Frage der Unabhängigkeit Österreichs, über die alle die gleiche Meinung hätten. Inwieweit der österreichische Bundeskanzler diese Frage in Venedig ansprechen wird, läßt sich nicht voraussagen; jedenfalls liegt sie innerhalb seines Programms, zumal man annehmen darf, daß sie auch bei den belgradischen Abmachungen nicht unbesprochen geblieben ist.

Sicher ist, daß in Venedig nicht allein rein österreichische Fragen, sondern auch der ganze Bereich des Donauraums auf der Tagesordnung stehen werden. Aus Budapest liegen — allerdings unverbürgt — Meldungen vor, daß Mussolini einen neuen Plan zur Lösung des Donau-Problems vorbereitet und zu diesem Zweck außer mit den unmittelbar interessierten Ländern sich auch mit den Nachbarstaaten in Verbindung setzen wolle, um sie für eine gemeinsame Beratung zu gewinnen. Selbst wenn diese Vermutung sich vorerst nicht bestätigt, der Wille und das Bestreben, nach Südosteuropa auch mit anderen Staaten der kleinen Entente engere Rührung zu nehmen, ist in der italienischen Politik unverkennbar. Venedig steht also mit Recht im Mittelpunkt der gesamten europäischen Öffentlichkeit. D.B.

Fahnenwagen im Deutschen Volksheer

Vor 700 Jahren ging der Mailänder Fahnenwagen an Friedrich II. verloren

Bei der Berliner Geburtstagsparade vor dem Kaiser erschienen zum ersten Male bei den motorisierten Truppen eigene Fahnen- und Standartenwagen.

Der Führer hat, wie berichtet, am Vorabend seines Geburtstages 90 Einheiten des 3. Armee-Korps Fahnen und Standarten verliehen. Es handelt sich also um die Einheiten, deren Garnisonen in und um Berlin herum und des weiteren in der Sturmfront liegen. So weit diese Brandenburgischen Truppenteile an der Geburtstagsparade vor dem Kaiser teilnahmen, zeigten sie ihre neuen Fahnen zum ersten Male in der Öffentlichkeit.

Aus der Kriegsgeschichte ist uns bekannt, welche Bedeutung die Fahne für jeden Soldaten besitzt. Mit den neuen Fahnen, deren Grundfarbe sich nach den Wappentönen der Truppe richtet, also weiß für die Infanterie, rot für die Artillerie, gelb für die Kavallerie, blau für die Marine usw., beginnt auch äußerlich ein neuer Abschnitt in der Geschichte des neuen Volksheeres. Sie wurden deshalb auch von den Hunderttausenden, die die Paradestraße säumten, mit Ehrerbietung begrüßt.

Besondere Aufmerksamkeit erregten jedoch die Fahnen- und Standartenwagen. Gerade sie stellen eine Neuheit von besonderer Art dar. Im alten Heer hatte in den letzten Jahrhunderten vor dem Weltkrieg zum Beispiel die Artillerie keine Fahne, heute genügt sie ihr ebenso wie allen anderen selbständigen Truppeneinheiten. Die Kriegstechnik der Entwicklung des modernen Heerwesens hat es ganz von selbst mit sich gebracht, daß nicht nur ein großer Teil der Artillerie motorisiert ist, sondern auch die Nachrichtenabteilungen, Panzertruppen, Schützenregimenter, Artillerieabteilungen usw. in Fahrzeugen bewegt werden. Da jede Fahne oder Standarte mit ihrer Truppe eine geschlossene Einheit bildet, besteht keine andere Möglichkeit des Mitführens, als ihre Unterbringung und nächste Bedienung in einem besonderen Wagen, der auch in der militärischen Dienstsprache Fahnen- oder Standartenwagen genannt wird.

So eigenartig und dieser neue Brauch vielleicht zunächst auch erscheinen mag, hat er doch seine geschichtlichen Vorbilder im Mittelalter. Eine Reihe italienischer Städte hat

bereits im 11. Jahrhundert Fahnenwagen besessen. Erzbischof Aribert von Mailand ließ einen Fahnenwagen, der den Namen „Carroccio“ trug, im Jahre 1038 erbauen, als Kaiser Konrad II. die Stadt belagerte. Dieser Fahnenwagen war gewissermaßen das Hauptquartier, von dem aus Befehle und Signale ertönen. Zunächst übernahmen die lombardischen Städte, in späteren Zeiten auch Toscana und Rom, dieses Mailänder Vorbild. Der berühmteste Carroccio war der Mailänder Wagen, der von weißen oder roten Zierlen gezogen wurde und in der Mitte einen roten bemalten Baum trug. Von diesem Baum breitete sich die Fahne aus. Seine Spitze schmückte ein goldener Apfel. Weiter befanden sich in ihm eine Glocke, ein Kreuz und ein Altar mit der Hostie. Die bewährtesten und ausdauerndsten Kämpfer schützten dieses Heiligtum der Schlacht. Sein Verlust galt als besonders schmachvoll. 1162 mußte er an Friedrich Barbarossa ausgeliefert werden. Die Übergabe an Friedrich II. 1237 war das Zeichen gänzlicher Unterwerfung. Deutsche Landesherrschaft brachte den Namen des Fahnenwagens als „Carroccio“ nach Deutschland. In den neuen Fahnenwagen hat sie die moderne Form gefunden.

Den zweiten Abend seiner Buppertaler Vortragsreihe im dichtbesetzten Kasinoaal, deren erster Goethes Faust ergötzen hatte, widmete Ludwig Wüllner der deutschen Ballade und legte zunächst an klassischen Werken vorbildliche, gedanklich wie gefühlsmäßig das Wesen Goethes und Schillers zutiefst erschöpfende meisterliche Sprechkunst. Weniger gekünstelte Dichtungen setzten die beiden Gruppen voraus: Das Wümllein Wunderhold und Schillers, wie er betonte, ihm besonders am Herzen liegenden Pilgrim. Balladen folgten, die man in der Schulzeit auswendig lernte. Der Wüllner nicht kennt, mochte sich darob vielleicht wundern. Und doch, in welch neues Land geleitete uns Wüllners große Kunst! Welche Wunder erschloß sein Sprechstil in der bezaubernden

Schuschnigg in Venedig

Von Mussolini herzlich empfangen

X Venedig, 22. April. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist mit Staatssekretär Dr. Schmidt und der übrigen österreichischen Vertretung im jahresplanmäßigen Zuge um 10.35 Uhr in Venedig eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Mussolini herzlich begrüßt, der zwei Stunden vorher im selbstgekauften Flugzeug zusammen mit dem Außenminister Graf Ciano in Venedig eingetroffen war.

Am Bahnhof haben sich auch der Presseminister Alfieri, Parteisekretär Starace, der Flugkommandant und die Spitzen der städtischen Behörden eingefunden. Die beiden Staatsmänner schritten unter den Klängen der Nationalhymnen die Ehrenkompanien ab und begaben sich zu dem Motorboot, mit dem der italienische Regie-

rungschef Dr. Schuschnigg durch den Canal Grande ins Hotel Danieli begleitet.

Die beiden Staatsmänner wurden auf der Fahrt durch den Kanal von der Bevölkerung stürmisch gefeiert. Die prunkvollen Paläste Venedigs waren mit kostbaren Teppichen, die aus den Fenstern hinaus, geschmückt, und die ganze Stadt festlich besetzt. Dr. Schuschnigg trat kurz nach der Ankunft eine Spazierfahrt nach dem Rio an, von der er mittags zurückkehrte. Mussolini begab sich nach dem Regierungspalast, einem der herrlichsten San Sotiro-Paläste, wo er in Venedig stets zu wohnen pflegt. Die ersten Besprechungen wurden auf nachmittags 4 Uhr angesetzt.

Zeitgewinn für Blum

Der Landtag der Sozialistischen Partei auf Juli verschoben

X Paris, 22. April. (Eig. Drahtb.) Der geschäftsführende Ausschuss der Sozialistischen Partei hat beschlossen, den ursprünglich für Pfingsten nach Marseille einberufenen Landtag der Sozialistischen Partei auf den 10. bis 13. Juli zu verschieben. Begründet wird dieser Beschluß damit, daß infolge der Verlegung des Einweihungsaktes der Weltausstellung die sozialistischen Regierungsmitglieder über Pfingsten an der Reise nach Marseille verhindert seien und ihre Abwesenheit eine gründliche Aussprache über die politische Lage unmöglich machen würde. Mit der Verschiebung des Parteikonferenzen der Sozialistischen Partei auf Juli wird die sozialistischen Parteiführer mit Léon Blum vorläufig einer ihnen sehr unangenehmen Entscheidung über die künftige Parteipolitik aus dem Wege gegangen. Die Spaltungen und Gegenstände innerhalb der Partei, die hauptsächlich von dem linken, kommunistisch beeinflussten Flügel verursacht sind, bestehen also ungelöst weiter.

Verkehrsbeschränkung am 1. Mai

Paris, 22. April. Der Gewerkschaftsausschuss für Buchdrucker und Zeitungsdrucker hat beschlossen, am 1. Mai keine einzige Zeitung in Paris erscheinen zu lassen. Der marxistische Gewerkschaftsverband ordnete im gleichen Zusammenhang an, daß die öffentlichen Verkehrsmittel in Paris am 1. Mai nur bis 20 Uhr verkehren, um die Beförderung der zahlreichen Arbeiter durchzuführen, die sich an den Kundendemonstrationen beteiligen. Ab 20 Uhr wird die französische Hauptstadt also vollkommen ausser Betrieb sein, da auch die Autoverkehr nicht fahren dürfen.

„Geistwidrig und revolutionär“

Paris, 22. April. Der Vorsitzende der radikal-sozialen Kammerfraktion, Campinchi, sprach am Mittwoch in Marseille über das Thema „Die Radikalsozialisten und die Volksfront“. Auf die zahlreichen sozialen Konflikte eingehend, erklärte der Abgeordnete, daß die Sozialisten zwar den Streik als solchen anerkannten, nicht aber die Befreiung der Betriebe, die geistwidrig sei, oder — man müsse das einmal offen

ansprechen — eine Revolution darstelle. Campinchi stimmte den Sozialreformen grundsätzlich zu, erklärte aber gleichzeitig, daß gewisse Änderungen unbedingt notwendig seien. Er wandte sich ferner gegen die „Unruhestifter“, die gegen die Volksfront arbeiteten.

Ausdehnung des Streiks in Toulon

Paris, 22. April. In Toulon, wo die Angehörigen der Hotels und Restaurants vor einigen Tagen in den Streik getreten sind, haben nunmehr auch die Angestellten der Bäckereien, Fleischerereien und Lebensmittelgeschäfte aus Solidarität die Arbeit niedergelegt.

Kommunistischer Propagandafilm in Amerika abgelehnt

New York, 21. April. Nachdem der in New York und anderen nordamerikanischen Städten gezeigte kommunistische Propagandafilm „Spanien in Flammen“ bereits in vielen Kreisen auf Ablehnung gestoßen war, macht nunmehr der Verband „Columbuskritik“ Front gegen diesen Film und verlangt sein Verbot.

„New York American“ berichtet, daß der Film von Organisationen, die unter kommunistischem Einfluß stehen, in Amerika vertrieben werde. In einem Vortragsaufsatz hat das genannte Blatt aus der Forderung der „Columbuskritik“ gegen kommunistische Filme überhaupt eine Bewegung, der alle patriotischen Verbände sich anschließen müßten. Solche Filme seien nämlich geeignet, die Meinung der Amerikaner und besonders der amerikanischen Kinder zu veräffeln. Das Blatt verlangt ein amtliches Einschreiten und bezeichnet es als Pflicht aller Patrioten, derartige Filme zu boykottieren.

Marshall Badoglio in Tripolis

Rom, 21. April. (Drahtbericht.) Marshall Badoglio hat sich in Begleitung seines Adjutanten und des Generals Rolles von Neapel zu einer Besichtigungstour nach Tripolis begeben.

Daladier in London

Besprechungen mit englischen Staatsmännern
Von unserem Pariser Vertreter

X Paris, 21. April. (Eig. Drahtb.) Der Reise des Kriegsministers Daladier nach London und Manchester, wo er französisch-englischen Freundschaftsbeziehungen beimohnen wird, legt man in französischen politischen Kreisen große Bedeutung bei. Daladier wird, wie hier betont wird, in den nächsten Tagen Gelegenheiten haben, mit den führenden englischen Staatsmännern eingehende Besprechungen über die politische und militärische Lage in Europa zu pflegen. Er wird nicht nur mit seinem englischen Kollegen, Kriegsminister Duff Cooper und dessen nächsten Mitarbeitern, sondern auch mit dem kommenden englischen Premierminister und gegenwärtigen Schatzkanzler Neville Chamberlain zusammentreffen.

Daladier ist am Mittwoch kurz vor 13 Uhr in London im Flugzeug gelandet; er wird zum kommenden Sonntag in Paris zurück erwartet.

X Paris, 22. April. (Eig. Drahtb.) Die französische Presse zeigt sich über den Besuch des Landesverteidigungsministers Daladier in London außerordentlich zurückhaltend. Die Blätter begnügen sich damit, den äußeren Ablauf der Ereignisse, die diplomatischen Empfinden, Essen usw. zu verzeichnen, die Engländer zu Ehren des französischen Gasten veranstalteten. Bei der Aufzählung der englischen Persönlichkeiten, die bei diesen Gelegenheiten zugegen sind, muß allerdings schon dem oberflächlichen Leser auffallen, daß auch ziemlich alle der britischen Landesverteidigung maßgebende Namen genannt werden.

Der „Glauro“ bringt den Besuch Daladiers in Zusammenhang mit der Reise, die der englische Außenminister Eden Ende der Woche nach Brüssel unternehmen wird. Er meint, die Besprechungen dürften sich wohl auf gewisse Militärapunkte beziehen, die auch nach der französisch-englischen Erklärung über die Unverletzlichkeit Belgiens fortbestehen könnten. Daneben würden auch die spanischen Fragen, wie zum Beispiel die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen, eine Rolle spielen, denn die Regierungen in Paris und London seien gegenwärtig mit der Prüfung eines Plans beschäftigt, der geeignet sei, von den übrigen Mächten angenommen zu werden.

Die einzige Zeitung, die sich etwas deutlicher äußert, ist die radikale „Republique“. Sie schreibt, selbstverständlich sei Daladier in seine Eigenschaft als Kriegsminister in London. Sein Auftrag verlange eine bestimmte Abklärung der Reglemente der Landesverteidigung, um zu sehen, die zwischen den beiden Ländern durch das neue Status Belgien aufgeworfen würden. Die Unverletzlichkeit Belgiens bringe Frankreich den Vorteil, daß dabei die militärische Lage an der Nordgrenze grundlegend geändert werde. Daladier werde die in den englischen Verlautbarungen über ihre Absichten im Falle eines kriegsartigen Konflikts zu fragen, vor allem hinsichtlich einer Unterzeichnung Frankreichs durch die englischen Luftstreitkräfte. Er werde dann über die Beobachtungen der französischen Regierung Bericht erhalten. Falls Daladier von London im Eindruck mitbringe, daß England zu einem sozialem und wirksamen Eingreifen bereit sei, das sei alles gut. Falls aber Daladier den Eindruck gewinne, daß England wohl Frankreichs Anwesenheit, daß aber kein Eingreifen versprochen werde, dann sei mit voller Wirkung zu erwarten, daß sich für Frankreich sehr wohl die Frage der Abkündigung von Militärabkommen mit Sowjetrußland ergeben.

Furtwängler dirigiert die „Neunte“

Der seit Wochen ausverkaufte Saal der „Philharmonie“ war heute eines einigartigen künstlerischen Ereignisses: Wilhelm Furtwängler leitete in einem Sonderkonzert der Philharmoniker Beethovens Neunte Sinfonie. Die Art der musikalischen Auffassung gewährt einen ungewöhnlichen Genuß. Bei ausgeprägter individueller Gestaltung der einzelnen Sätze bleibt Furtwängler stets der beiden hinter dem Werk zurückstehende Diener an Beethovens Kunst — auch dann, wenn er die Absichten des Meisters über die Dichtungsintention der Partitur hinaus vertieft und verdeutlicht, etwa im langsamen Tempo des fertig abgedämpften dritten Satzes, dessen Gegenpartien Furtwängler so deutlich heraushebt und dynamisch formt, daß man im Pianissimo hört an Stelle des Beethovenschen Piano. Überwundernd, wie Furtwängler selbst im Chorfürsorge einzelne Instrumente hervorhebt (Trompete beim Furchender nach dem „Siegeslauf“ der Orchester). War der dritte Satz weich und überlänglich, so atmete der zweite Satz harte, willensstarke Kraft, die selbst dem kleinsten Publikumsschüler bei der Wiederaufnahme des Trios in der Coda keine Gelegenheit zur Entspannung gab.

Unvergleichlich die gelungene Schönheit der Rhythmen und Chöre, der sich von diesem Stabführer zu besonderer hinreichender Leistung befähigen ließ. Dazu ein Solowort von einem Charakter: Erna Berger, Gertrude Vöhringer mit ihrem klaren, warmen Alt. Furtwängler selbst im Chorfürsorge einzelne Instrumente hervorhebt (Trompete beim Furchender nach dem „Siegeslauf“ der Orchester). War der dritte Satz weich und überlänglich, so atmete der zweite Satz harte, willensstarke Kraft, die selbst dem kleinsten Publikumsschüler bei der Wiederaufnahme des Trios in der Coda keine Gelegenheit zur Entspannung gab.

Professor Arthur Kampf Vorlesender in der preussischen Akademie der Künste

Berlin, 22. April. Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Maler Arthur Kampf zum Vorlesenden der Abteilung für die bildenden Künste der Preussischen Akademie der Künste berufen. Für die Dauer seines Amtes ist Prof. Kampf zugleich in den Senat der Akademieabteilung berufen worden.

Der...
Dah...
gege...
alte...
Aus...
troh...
For...
Zur...
Agent...
über...
nach...
um d...
inner...
nische...
den...
Die...
Mosk...
gering...
nicht...
daß f...
katholi...
für den...
natio...
Im...
Kunst...
aufste...
folgt...
der M...
auch d...
Bund...
Reichs...
ber in...
einber...
Milde...
Saurm...
sprach...
Im...
Funktion...
amte...
gebe...
stischen...
beden...
Am...
lich mit...
sindliche...
munifi...
in Köln...
suchte...
denen...
Auf...
über d...
Kaplan...
Häuser...
Wie...
sche G...
Verfö...
ruses...
fam...
über...
Aufste...
vol...
Koff...
Die...
daran...
Larg...
Nach...
tung...
der...
zwei...
brach...
Verfä...
stellu...
And...
handlun...
ziehungs...
Nähe...
den...
Fu...
d...
kommun...
lamm...
Land...
mit...
die...
Heils...
Griech...
grenze...
ger...
Nach...
gegen...
legte...
Straß...
einand...
Er...
gen...
St...
Med...
stehen...
Fahre...
Herman...
rettung...
drei...
Kaplan...
Bel...
Jahre...
33...
falls...
den...
wegen...
hant...
Jahr...
Bei...
fischen...
G...
antw...

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Bei dem 46jährigen Generalsekretär des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, Jakob Clemen s aus Düsseldorf, beantragte der Staatsanwalt Freispruch mangels Beweises. Den Ange-

Das Unterhaus setzte am Mittwoch die Aussprache über Chamberlains Haushaltsplan fort. Der Arbeiterabgeordnete Patrick Lamrence lehnte den Haushalt vor allem mit dem Hinweis ab, daß dieser die Lebenshaltungskosten noch weiter verteuern werde. Die Lebenshaltung habe sich im Laufe des letzten Jahres schon um 5 Prozent verteuert. Ihm folgte der konservative Abgeordnete Sir Robert Horner, der in den Jahren 1920/21 selbst einmal Schauspieler war. Horne brachte die Mitglieder der Konservativen über die Wehrhaube zum Ausbruch. Er befruchtete, daß nicht nur die Nahrungsmittel mit mitselischen Nahrungsgewinnen erfaßt wurden, sondern auch Firmen, die sich gerade erst von der Wirtschaftskrise er-

Berlin 1942: 7 Blatt in 8. Faden 42. Artnr.: Lager A 1 6291
 Herbarium: J. D. Schindler; J. D. Schindler; J. D. Schindler
 Berlin u. Frankfurt: J. D. Schindler; J. D. Schindler
 2. Aufl. III. 27: über 52.000 — Beschreibung Nr. 7.

× London, 22. April. (Eig. Drahtb.) Der auch in der gestrigen Unterhausdebatte zum Ausdruck gekommene Widerstand konservativer

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 94 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag 22. April

Nehmt ein Ferienkind der NSV!

Die Kinderlandverschickung naht

Mit der gleichen Freude, mit der die NSV. sich dem Winterhilfswerk gewidmet hat, wendet sie sich nunmehr der großen Sommerarbeit zu. Im Interesse des gesamten Volkes sind wir verpflichtet, alle Kräfte einzusetzen, um die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit unserer Jugend zu erhalten und immer mehr zu steigern. Die NSV. hat zu diesem Zweck, auch für den Gau Düsseldorf, wie in den vergangenen Jahren eine großzügige Kinderlandverschickungsaktion vorbereitet.

Mit der Bitte: Nehmt ein Ferienkind der NSV! flopfen in stillen Toren und kleinen Städten die Helfer der NSV. an Türen und Herzen. Jedes einzelne „Ja“ wird zu einem freudigen Erlebnis für ein erholungsbedürftiges Kind, für seine Eltern und Freunde.

Deutsche Volksgenossen, laßt die Helfer der NSV. nicht umsonst an eure Türen klopfen; schenkt der NSV.-Volksgenossenschaft einen Freitagsplatz!

Verkürzte Ausbildung für den Beruf der Kindergärtnerin und Hortnerin

Da in letzter Zeit ein großer Mangel an ausgebildeten Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen eingetreten ist, hat sich der Herr Minister entschlossen, in diesem Jahre noch einmal einen verkürzten Lehrgang für Abiturientinnen aller höheren Mädchenschulen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen zuzulassen. (Der Ministerialerlass vom 25. Juli 1935 hatte die Verkürzung der verkürzten Ausbildung auf die Abiturientinnen der dreijährigen Frauenschule beschränkt.) Der verkürzte Lehrgang dauert ein Jahr. An den Lehrgang hat sich ein weiteres halbjähriges praktischer Tätigkeit in einem Kindergarten oder Hort unter Aufsicht der Leitung des Lehrganges anschließen. Voraussetzungen für die Aufnahme in den Lehrgang ist die Ableistung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und der Nachweis ausreichender hauswirtschaftlicher Kenntnisse.

Meldungen sind bis zum 1. Mai zu richten an den Direktor des Lyceums Ost mit Frauenschulen Wuppertal-Elberfeld.

Prüfung der Geschäfts-Stenographen und Maschinenschreiber

Wie uns die Verlags-Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Kreisbeide mitteilt, sind die diesjährigen Termine für die Prüfungsprüfungen wie folgt festgelegt worden:

- a) Prüfung für Geschäfts-Stenographen in Wuppertal-Kreisbeide am 8. Mai 1937.
 - b) Prüfung für Maschinenschreiber in Wuppertal-Elberfeld am 22. Mai 1937.
- Genaue Angaben über Ort und Stunde werden den Prüflingen nach der Anmeldung mitgeteilt.

Für Selbst-, Heim- und Summerschule werden die Prüfungsstermine festgelegt, sobald die Zahl der Teilnehmer feststeht.

Anmeldungen sind auf Vordruck, die bei den Geschäftsstellen in

Wuppertal-Elberfeld, Zimmermannstr. 13/15, Kreisbeide, Martin-Luther-Str. 28, Summerschule, Körnerstr. 33, Selbst-, Heim-, Adolf-Gitler-Str. 8, zu erhalten sind, für beide Prüfungen vorzunehmen.

Meldeschluß für Wuppertal:

- a) für die Stenographenprüfung am 5. Mai 1937.
- b) für die Maschinenschreiberprüfung am 19. Mai 1937.

Unser Kampf um Kolonien

Willy Vetter spricht

Für die Kampfer Adolf Hitler, die in den Jahren vor der Machtergreifung Wuppertal zu einer Hochburg des Nationalsozialismus ausbaute, war es eine fremde Ueberraschung, als der Kreisverband Wuppertal des Reichs-Kolonialamtes für seine große Kundgebung am Freitag dieser Woche den früheren NS.-Führer Wuppertal, den alten Kampfer Willy Vetter, als Redner anforderte. Willy Vetter ist heute der Führer der NS.-Brigade 22 in Afrika. Das Thema des Abends lautet: Unser Kampf um Kolonien! Die Kundgebung findet in beiden Stadthallen Wuppertal statt, und an beiden Stellen wird Brigadeführer Vetter sprechen. Musikalische Darbietungen werden die Rede umrahmen.

Bekanntmachung des BDM.

Genehmigung für Auslandsfahrten

Gerade jetzt zu Beginn der Reisezeit möchten wir die Fälle, daß Mädchen, die ohne Begleitung ihrer Eltern ins Ausland fahren wollen, durch Nichtbeachtung der Vorschriften auf große Schwierigkeiten bei der Ausstellung des Reisepasses stoßen. Es wird daher nochmals auf die bestehenden Richtlinien hingewiesen:

Alle Mädchen unter 21 Jahren, die ohne Beileitung ins Ausland fahren, gleich ob sie dem BDM angehören oder nicht, haben spätestens 6-8 Wochen vor Abreise einen Antrag auf Ausreisegenehmigung an die zuständige BDM-Untergliederung zu richten. Die Dienststelle der Untergliederung Wuppertal-Kreisbeide und Wuppertal-Elberfeld befindet sich in Wuppertal-Elberfeld, Deuerthstr. 65/67. Von dort aus werden die Anträge über den Dienstweg an die Reichsjugendführung weitergeleitet. Auch in dringenden Fällen hat es keinen Zweck, sich sofort an Berlin in Verbindung zu setzen. Erfolgt die Reise ins Ausland auf eine Einladung hin, so ist dem Antrag das Einladungsschreiben beizufügen.

Der Schutz des Nationalen Feiertages

Bestimmungen, die jeder wissen muß - Der Feiertagsschutz des 1. Mai
Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit

Das Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt neben den Sonntagen und den bisherigen Feiertagen (Neujahr, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrt, Pfingstmontag, Bußtag, erster und zweiter Weihnachtstag sowie Reformations- und Fronleichnamstag in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung) noch drei Tage als nationale Feiertage: 1. den 1. Mai, 2. den Heiligabend und 3. den Erntedankfest. Unter diesen nimmt der 1. Mai eine Sonderstellung ein, da er als „Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes“ bezeichnet wird. Durch diese Bezeichnung, die gegenüber der bis zum 27. Februar 1934 geltenden (bis dahin: Tag der nationalen Arbeit) eine Erweiterung bedeutet, wird der 1. Mai zum Hauptnationaltag des deutschen Volkes erklärt.

Der Feiertagsschutz des 1. Mai tritt von Mitternacht bis Mitternacht. In dieser Zeit sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten verboten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen - es sei denn, daß ihre Ausführung nach Rücksicht besonders zugestanden ist. Das Verbot gilt nicht für ausschließliche Arbeiten, die zur Betriebsabwicklung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse erforderlich sind. Ferner sind erlaubt alle Arbeiten, die zur Abwendung eines erheblichen Schadens an Gesundheit oder Eigentum, im Interesse öffentlicher Einrichtungen oder Anstalten, zur Verhütung eines Katastrophen oder zur Vorbereitung der am folgenden Tage stattfindenden Arbeiten notwendig sind, jedoch gleichfalls nur, wenn sie unaufschiebbar sind. Gestattet sind endlich leichtere Arbeiten in Hausgärten oder in gleichartigen Gärten - wie sie gerade in der Zeit der Frühjahrspflanzung erforderlich sind - wenn sie von den Besitzern selbst oder ihren Angehörigen vorgenommen werden.

Durch die Bestimmung des 1. Mai zum Feiertag finden auch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der Zivil-Verordnung sowie über die Berechnung von Fristen an Sonn- und Feiertagen Anwendung. Ist z. B. am 1. Mai eine Willenserklärung abzugeben oder eine Leistung zu bewirken, so tritt an die Stelle dieses Tages der nachfolgende Werktag. Da in diesem Jahr der 2. Mai ein Sonntag ist, so ist also der Nationalfeiertag für die Willenserklärung oder die Leistung der 3. Mai 1937. Ähnlich ist die Fristberechnung bei den für das gerichtliche Verfahren bestimmten Fristen, so daß z. B. die für den Widerspruch gegen einen Zahlungsbefehl, für den Einspruch gegen ein Versteigerungsgericht, für eine Revision oder eine Revision im arbeitsrechtlichen Verfahren nicht am 1. Mai, sondern erst am 3. Mai 1937 ablaufen.

Die Abhaltung von Gerichtsterminen ist am

1. Mai im allgemeinen unzulässig, sie darf nur in Notfällen stattfinden. Gerichtliche Zustellungen sowie Vollstreckungsmaßnahmen können an diesem Tage nur mit richterlicher Erlaubnis vorgenommen werden.

Eine besondere Heraushebung des 1. Mai als dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes kommt darin zum Ausdruck, daß in dem Gesetz vom 26. April 1934 besondere Bestimmungen über die Lohnzahlungungen getroffen sind. Nach dem 1. Mai auf einen Feiertag, so ist unter die in das Gesetz des Feiertags ausfallende Arbeitszeit der regelmäßige Arbeitslohn zu zahlen. Voraussetzung für diese Lohnfortzahlung ist also, daß die Arbeiter „insolge des Feiertags“ ausfallen. Einem Arbeiter, der bei regelmäßigem Arbeitsverhältnis am 1. Mai mit der Arbeit hätte ausfallen müssen, kann deshalb der Lohn fortgezahlt werden. Auch dem Arbeiter, der am 1. Mai nicht einen vollen Tag, sondern nur einige Stunden zu arbeiten gehabt hätte, kann aus Anlaß des Feiertages der Lohn nur für diese Stunden gezahlt werden.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bringt ebenfalls die besondere Bedeutung des Nationalfeiertages zum Ausdruck, indem es die feierliche Verpflichtung der Mitarbeiter des Vertrauensrates vor der Feiertagsfeier für den 1. Mai verbietet. Die Teilnahme an dieser sowie auch an allen anderen aus Anlaß des Nationaltages angeordneten Feiern muß von jedem Mitglied des Betriebes erwartet werden, da sie zu der in der Betriebsvereinbarung begründeten Treupflicht gehört. Wer sich unentschieden von diesen Feiern ausschließt, verstoßt gegen den Gemeindefrieden und kann deshalb nach Kündigung und Entlassung verurteilt werden. Die Arbeitsverträge werden klären auf die Teilnahme nicht hat, wenn die absichtliche Nichtteilnahme aus gesundheitlichen Gründen erfolgt ist. Denn dann ist in einer solchen Kündigung eine unbillige Härte nicht zu erblicken.

O. M.

ADB-Feiertagsdienst

Sonntags, den 24. April: Stadt, Wuppertal-Kreisbeide, 10 Uhr: ADB-Feiertagsdienst. Treffpunkt: 10 Uhr: ADB-Feiertagsdienst. Treffpunkt: 10 Uhr: ADB-Feiertagsdienst. Treffpunkt: 10 Uhr: ADB-Feiertagsdienst.

Heimabend

Am Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, veranstaltet die NSV. „Heimabend“. Treffpunkt: 8 Uhr: ADB-Feiertagsdienst. Treffpunkt: 8 Uhr: ADB-Feiertagsdienst. Treffpunkt: 8 Uhr: ADB-Feiertagsdienst.

„Instandhaltung der Betriebsmittel“

Aus der Vortragsreihe der ADB.

Das außerordentlich starke Interesse, dem die von der Ortsgruppe Wuppertal der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure unter dem Sammelbegriff „Instandhaltung der Betriebsmittel“ durchgeführte Vortragsreihe innerhalb dieses Berufsgebietes begegnet, zeigte sich wiederum am letzten Vortrags- und Sprechabend der ADB im Sozial-Vereinshaus; selbst aus weiter von Wuppertal entfernten Ortschaften hatten sich Gäste eingefunden, um für ihre beruflichen Aufgaben neue Anregungen zu empfangen.

Aus den Vorträgen und Beratungen, die sich für den diesen Abend angelegten Vortrags über „Neue Maschinenarten“, „Instandhaltung von Energieanlagen“ und „Instandhaltung von Maschinen in Betriebswerken“ anschließen, läßt sich zusammenfassend das Ergebnis ziehen, daß sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Schabensverhütung durch planmäßige Überwachung aller maschinellen und technischen Einrichtungen eines Betriebes noch viel stärker durchsetzen muß, und daß es noch großer Anstrengungen bedarf, um die von der ADB vertretenen Auffassungen über eine moderne Betriebsführung an die Werkstätten heranzutragen, da diese allzu hartnäckig am Standpunkt beharren, daß es doch nur eben so und nicht anders immer gegangen habe und neue Arbeitsmethoden auch neue Ausgaben verurteilen. Der neue Geist in unserer Lebensweise vorwiegend bei großen Industrieunternehmen festzuhalten, die neuen Ideen werden deshalb von hier aus mehr und mehr an Raum gewinnen müssen, bis auch der kleinste Betrieb sich von dem Wert einer solchen Planwirtschaft überzeugt hat. Das ist gewiß ein noch mühsamer Weg, aber die Widerstände, die die ADB aus früheren Erfahrungen zur Genüge kennt, werden einmal überwunden sein, wenn es sich um nur einmal ein Beispiel zu nennen, in den Kreisen, die es angeht, herumgesprochen hat, was eines der größten Industrie-Werke Wuppertals mit der scharfen Durchführung eines langfristig ausgearbeiteten Überholungs- und Überwachungsplanes seiner gesamten maschinellen Anlagen an Betriebskosten einsparen konnte. Dipl.-Ing. Kopsch gab in seinem Referat „Instandhaltung von Energieanlagen“ Zahlen bekannt, die in der Tat staunen machen mußten und bewiesen, daß sich vorzügliche Maß-

nahmen zwecks Vermeidung jeglicher Störung des Produktionsablaufs, auch wenn zunächst einmal einige finanzielle Mittel einbezogen werden müssen, auf die Dauer bezahlt machen.

Dipl.-Ing. Luderitz-Sotting-Gräfinth behandelte das gleiche Thema vom Standpunkt des Betriebsingenieurs aus. Er konnte bei der Vortragsreihe dieses wichtigen Wuppertaler Industriezweiges selbstverständlich nur allgemein verwertbare Vorschläge bringen. Als wesentlich stellte er die bedauerliche Tatsache heraus, daß der Betriebsingenieur in diesem Gewerbe bisher kaum ein Betätigungsfeld gefunden hat, und meist nur ein Schlosser sein Handwerk ausübt, bald hier, bald dort erst dann an Maschinen herumfickelt, wenn sie natürlich den Dienst verweigern; im übrigen ist aber von einer sachgemäßen Pflege der Betriebsmittel überhaupt auf den von der ADB angelegten Grundlagen kaum etwas zu merken. Hier muß also noch sehr hart der Hebel angelegt werden.

Ing. Jabel erläuterte in Fortsetzung eines schon im März im gleichen Kreis gehaltenen Vortrages die Zweckmäßigkeit der Einführung von Maschinenarten und stellte mit Recht die Frage, ob die Maschinen und Werkzeuge einer ganzen Werksanlage so genau im Gedächtnis eines Maschinenmeisters verhaften sein könnten, um jeweils zur rechten Zeit überholt werden zu können. Dazu bedarf es vielmehr einer systematischen Betriebsmittelüberwachung: sie allein gestattet jederzeit eine genaue Kenntnis der Maschine und Verwendungsmöglichkeit einer Maschine und führt auf wissenschaftlichen Nachweis, wann eine Überholung notwendig wird, wie sie auch für die kaufmännische Abteilung eines Betriebes schnell und sicher alle für Bilanzverhältnisse notwendigen Aufschlüsse gibt.

Ing. Müller als Obmann der Ortsgruppe Wuppertal der ADB, konnte nach einem Dank an die Redner die erfreuliche Arbeitsleistung machen, daß sich bereits zwei Unterabteilungen gebildet haben, in denen die interessierten Betriebsingenieure sich mit den heute behandelten Themen noch weiter beschäftigen werden. Denn nicht einseitige Maßnahmen genügen, sondern im gemeinsamen Gedankenaustausch aller für und wider zu überlegen und das herauszufinden, was zum Besten der Gesamtwirtschaft dienen kann, ist Zweck dieser Vorträge, wie überhaupt Zielsetzung der ADB.

Glossen vom Tage

Wuppertaler Boden und Bevölkerung

Die große Stadt im engen Tal, Wuppertal, ist nicht nur der Zahl ihrer Einwohner nach, sondern auch ihrer Ausdehnung im Raum gesehen (trotz aller Enge) eine Großstadt im wahren Sinne. Sie ist größer als mancher selbständige Staat auf der Welt, hat beispielsweise ungefähr einmal soviel Einwohner wie das Fürstentum Monaco und verfügt über etwa 100mal soviel Raum wie dieses Landchen. Dennoch ist Wuppertal im Vergleich zum Deutschen Reich nur ein kleiner Teil, denn Deutschland ist an Ausdehnung mehr als 350mal und nach der Bevölkerungszahl mehr als 15mal größer als Wuppertal.

Der Wuppertaler Boden erstreckt sich über eine Fläche von 1487,802 Hektar (ein Hektar ist gleich 100 Quadratmeter). Davon sind 250,557 Hektar, also etwa ein Sechstel, mit Häusern bebaut, 106,600 Hektar gehören den Straßen und Schienenwegen, fast genau so viel Raum (106,946) wird für öffentliche Park- und Gartenanlagen benötigt, dazu müssen dann noch 25,000 Hektar für private Gärten und Parks gesichert werden. Die Wasserflächen sind gering, sie nehmen nur 12,953 Hektar ein. Aber der Waldbestand ist bedeutend; er umfaßt mehr Raum, als den Häusern bezeugt wird, nämlich 292,200 Hektar. Dazu kommen dann noch 680,265 Hektar, fast die Hälfte des gesamten Wuppertaler Bodens, landwirtschaftlich genutzte Fläche. Der Raum, der für Spiel- und Sportplätze zur Verfügung steht, ist verhältnismäßig gering. Er ist nur 1700 Hektar groß, was die Fläche, die für Verkehrsplätze benötigt wird.

Der Reichtum an Waldflächen, Park- und Gartenanlagen und landwirtschaftlichen Gebieten innerhalb der Stadtgränzen konnte zu der falschen Annahme verleiten, daß Wuppertal eine Art Gartenstadt und keine Industriestadt ist. Aber wir werden gleich eines Besseren belehrt, wenn wir das Verhältnis der Bevölkerungsdichte zur Größe des Bodens einmal ausrechnen und dann die gleichen Verhältniszahlen aus dem Reich herausheben. Auf dem Wuppertaler Boden wohnen zu Beginn dieses Jahres 408,023 Menschen, die sich auf etwa 150 Quadratmeter verstreuen. Mit anderen Worten: auf eine Fläche, die 1000 Meter lang und 1000 Meter breit ist, wohnen 2700 Einwohner. In ganz Deutschland kommen auf die gleiche Fläche nur etwa 135 Einwohner, 135 Menschen wohnen durchschnittlich in Wuppertal auf einem Raum, der nur 220 Meter lang und ebenso breit ist. Daraus ist ersichtlich, daß in Wuppertal die Bevölkerungsdichte trotz Wald, Gärten und Parks ziemlich dicht gedrängt ist. Trotzdem schneiden wir im Verhältnis zu anderen Industriestädten in bezug auf Grünflächen noch außerordentlich günstig ab. Und wenn wir berücksichtigen, daß Wuppertal von einem dichten Kranz herrlicher Wälder umgeben ist, die nicht mehr zum Stadtgebiet zählen, aber jederzeit vom Mittelpunkt aus schnell aufgesucht werden können, dann dürfen wir behaupten: Wuppertal, die große Stadt im engen Tal, ist eine schöne Stadt.

Seitdem der Sauerländische Gebirgsverein das gesamte Bergische Land als Gebietsverein übernommen hat, ist hier recht Bedeutendes geschehen worden. Nicht nur, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit das neue Bergische Hauptwegenetz entstand, und eine große Anzahl bergischer Städte und Gemeinden eigene Ortsvereine schufen, sondern auch auf anderem Gebiet ist in wachsender technischer Beziehung viel getan worden. Wir berichten noch gern über den Bau einer kraftvollen Brückenbrücke im Zuge der Hauptverkehrsstraße 28 im Brabachthal oberhalb Spreer-Mühle.

Heute sind wir wieder in der Lage, der wuppertaler Wuppertaler Bevölkerung eine recht erfreuliche Mitteilung zu machen. Es handelt sich hierbei um die Aufstellung einer großen, fast sechs Meter langen, im Halbfreis fein gehaltenen Auhäuser, die auf der höchsten Stelle (277 Meter) im Nordwesten der Stadt, fast unmittelbar neben dem Raternberger Vereinshaus einen hervorragenden Platz erhält. Eine weite umlaufende Aussicht bietet sich von hier aus dem Wanderer, der auf der Höhe 29 von Osten - Wuppertal - Westwärts kommend, die Höhe erreicht. Weit schweift der Blick über die Höhen und Täler der engeren Heimat. Nach Südwesten erblickt man über der Stadt und der Wuppertal hinweg die Gräfrather Höhen mit den beiden Wäldern. Die Bergkette neigen sich zur Wuppertal hinab und erheben sich die Höhen der Hüllenhahn und Gröbenberg. In der Ferne erkennt man die Türme von Solingen und Arnsberg. Das Waldmeer des Ruhrgebietes ist von seiner anderen Seite so wirkungsvoll und überaus schön zu erkennen, wie von hier aus. Nach Osten zu schließt sich der gewaltige Höhenzug

April!

Frühlingsmonat, der April, Nacht es leidet, wie er will, Ananas schmeckelt er sich ein - Man läßt schon das Feiern sein - Doch dann zeigt der Rosenkranz Uns sein wahres Angesicht: Jetzt läßt er die Sonne scheinen, Morgen muß der Himmel weinen, Übermorgen läßt er's schneien. In die kalten Wälderlein; Und dann laßt er mit Gebrauch Nord- und Ostwind um das Haus, Daß man meint, es fühl' am End Winter noch das Regament. Wein, ich lieb' ihn wahrlich nicht, Diesen weiterwünschen nicht!

Eine Gemeindevorstandsarbeit

inderreichen
die Vollfamilie
findet ein Kind
erreichen Kommen
er Schirmherrschaft
wird, sondern
nen, daß die
Freiheit entwerfen
heit eines Kindes
Familienangelegenheiten
in den einzelnen
bandes Wuppertal
Grosstadt
Samstag, den 23.
eingekauft, aber
upperthal-Wuppertal
hat, unter
en der Wuppertal
Verbandes Wuppertal
unter dem Namen
Volks-Genossenschaft
er Hause, in
den Vorstand
rit 1937 im
Amerikanische Kom
trafen mit
Bill Meisel, aus
lichten
rmen
er Rich. Schwarz
vollendet am
ensjahr.
macher Fritz
geht am 24.
Arbeitsjahr
Söhne in Wupp
mal wieder
apell abgekauft
Anwalin -
kommen von
ori; er leitete
lungen, er
- stattdessen
merabell, der
rt mit all den
anungen dort
n Wuppertal
und manches
n. Da befand
id will mit
e Kameradsch
n angelehnt
s für die
n örtlichen
ten galt dem
dreifache
her im de
des Hurra de
ndorf zum
rlichem G
s Adolf St
annes erhob
n dreifache
in der G
wegen mit
Er ertit
an Wupp
Kopferber
em Ueber
Wuppertal
Wagens, d
ert hat, i
ichen-Mr. J
erfeld
am 23. April
man, P
Sie ist noch
och weite
esacischen
fämtliche
Volksge
s war im
von Volks
nd, daß sie
ngen, gelie
schlungen.
Effen, das
en der Fre
s der W
und 200 be
Die Heftig
die W
schen Kar
Dinterher
Die Heftig
er. Bearb
en und w
ui. Und d
in ungew
ichnung
erichten, b
in 1880 i
e und erf
eit, die sich
eins anre
itung ange
ichtennisa
e des Vere
ieft beacht
uma der
all. Auf
berzähl, die
fonnte der
nge am 20
erbung neu
eine e
auführer des
fnet, erbi
ein Bild
mit eigen
n und an

Mehr Entgegnung!

Unter dieser Überschrift wendet sich das "Schwarze Kreuz" gegen die Auffassung, als ob man den Willen zum Kinde sozialisieren behördlich aufheben könne.

"In der persönlichen Sphäre" — so schreibt das Blatt — "ist das eigene Pflichtbewußtsein auch die einzige Kommandofunktion. Wohl kann und soll der Staat die Befolgung von Gesetzen und Vorschriften auch in diesem Bereich fördern und erzwingen. Die Befolgung ungeheurer Geleise aber, denen man sich freiwillig unterwirft, kann im persönlichen Bereich nicht von außen her erzwingen werden. Diese Feststellung erscheint wichtig, wenn es um Dinge der Liebe geht. Die Ehe ist die Keimzelle des Staates, sie ist gesellschaftlich und in ihren Vorbedinungen und Formen festgelegt. Ihren Inhalt aber kann der Mensch nur selbst bestimmen, es wäre ein Unding, auch ihn mit schematischen Vorschriften bestimmen zu wollen. Den Kinderlegen und die verantwortungsbewusste Aufsicht der Kinder betrachten wir als die höchste Pflichterfüllung der Ehegatten. Man kann diese Pflichterfüllung erleichtern, man kann Hindernisse aus dem Wege räumen, man kann erzieherisch auf die Pflichten hinweisen, die zu erfüllen sind. Aber man kann sie nicht befehlen."

Denn ein Ehepaar aus Verantwortungslosigkeit und Bequemlichkeit kinderlos bleibt, so können wir keine persönlichen Werte danach einschätzen und bedauern von seiner Pflichtvergessenheit Kenntnis nehmen. Hier aber liegt die Grenze. Denn bedauernd wäre das Kind, das nicht freiwillig in die Welt gesetzt wurde. Die Schwärze aber wird der Fall, wenn ein Ehepaar nicht durch eigene Schuld zur Kinderlosigkeit verurteilt wurde. Das Leid, das auf ihr lastet, macht sie besonders empfindlich und verpflichtet die Aufsehenden zu besonderer Behutsamkeit. Es geht wirklich nicht an, daß ein Vorgesetzter seine Untergebenen öffentlich, gewissermaßen vor versammelter Mannschaft, zum Kinderlegen mahnt, wie einen säumigen Schuldner, und auf den Einwand, die Ehe sei nicht durch eigenes Verschulden unfruchtbar, erwidert: dann müssen Sie sich eben scheiden lassen! Oder: dann müssen Sie eben ein fremdes Kind adoptieren! Gewiß ermöglicht der Staat heute die Scheidung einer unfruchtbar Ehe. Aber dies ist ein Raum und nicht ein Auf. Es gibt ungemein tüchtige und anständige Menschen unter uns, die der Meinung sind, daß die Pflicht in persönlichen Dingen sei ein Ausdruck nichtswürdiger Schwäche. Sie irren. Wahres Tatkraftgefühl ist ein Ausdruck innerer Stärke und Sicherheit."

Gegen kommunistische Filme

Aufklärungsfeldzug des nationalen Amerika

New York, 22. April. Der bedeutende katholische Verband "Columbusritter" hat, wie sein New Yorker Führer Walsh mitteilt, einen Aufklärungsfeldzug gegen kommunistische Filme in die Wege geleitet, der auf die nationale Presse, auf religiöse und Kreisläuter, auf die Filmindustrie und auf die Filmverleiher abzielt. Walsh erklärte, ein New Yorker Filmverleiher vertrete kommunistische Propagandafilme in 400 Schulen und Universitäten im Auslande und als Förderer der kommunistischen Partei. Wenn es erst einmal

bekannt werde, daß führende amerikanische Filmkünstler die Kommunisten mit Geld unterstützen, so müsse jedem vaterländisch gesinnten Amerikaner klar werden, daß der Besuch der Filme dieser Künstler den Stützpunkt der kommunistischen Agitation vorbereite. Oberst Johnson, Leiter der Antikommunistischen Liga von Amerika, traf als Washington in New York ein und versicherte dem Kommandeur der "Columbusritter", daß sein Verband Hand in Hand mit diesem arbeiten werde.

Ein Filmstreifen fing Feuer

New York, 21. April. (Drafts.) Die Vorführung von Filmen in einem ungeeigneten Raum hat am Dienstag in dem im Kreis Penna. umher der einkaufsländischen Grenze gelegenen Kleinstadt Millington zu einem erschütternden Unglück herbeigeführt. Im Gebäude der örtlichen Grundschule fand eine Filmvorführung statt, zu der sich etwa 100 Schüler und einige Erwachsene versammelt hatten. Während des Ablaufes fing der Filmstreifen Feuer. Unter den Kindern entstand eine furchtbare Panik. Der Lehrer wies sie an, sich auf den Boden zu werfen. Stattdessen liefen viele Kinder direkt ins Feuer hinein, zumal der Vorführungsapparat gerade an der Tür aufgestellt worden war. Mehrere Kinder sprangen aus dem im zweiten Stockwerk gelegenen Saal auf die Straße. Bald hand der Saal in Flammen. Zwei Mädchen verbrannten; zwei Kinder erlitten ihren Verletzungen im Krankenhaus, wohin 49 Kinder gebracht worden sind. Davon schwaben zehn in Lebensgefahr.

Räume aus Meereschluff

Entdeckung zweier Braunschweiger Gelehrten

Braunschweig, 21. April.

Nach langjährigen Studien ist es dem Braunschweiger Gelehrten Professor Dr. A. Kraus gelungen, eine Krebsschale herzustellen, die fast zur Hälfte aus Meereschluff besteht. Bei bedeutend geringerer Breite hat dieser neue Werkstoff die gleichen Eigenschaften wie Gips.

Langen Jahre arbeitete Professor Dr. A. Kraus von der Technischen Hochschule Braunschweig mit seinem Mitarbeiter Prof. Dr. A. Kraus an der Herstellung einer Krebsschale, die fast zur Hälfte aus Meereschluff besteht. Bei bedeutend geringerer Breite hat dieser neue Werkstoff die gleichen Eigenschaften wie Gips.

Die einzelnen Gegenstände, denen diese Krebsschale das Fabrikationsmaterial abgibt, erfordern oft verschiedene Härtegrade. Auch diese Anforderungen sind sehr wichtige Eigenschaften in dem von den beiden Braunschweiger Wissenschaftlern entwickelten Werkstoff zu eigen. Bevor er praktisch zur Herstellung von allen möglichen Gegenständen verwendet wurde, waren zahlreiche Versuche vorausgegangen, die seine außerordentliche Bruchfestigkeit, Widerstandsfähigkeit und Elastizität bewiesen haben. Jetzt ist dieser Werkstoff dem Gips und Galalit in der Qualität nicht nach, so hat er außerdem noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, bedeutend billiger zu sein. Wenn sich nun an den deutschen Meeresküsten große Vorkommen an Meereschluff finden, um Schluff aus Tauchsicht zu fördern, dann tragen sie damit bei, manchen deutschen Fabriken von kleinen Gebrauchsgüter aus Hartstoff Devisen zu ersparen.

Koblenzer Frühjahrssturm wegen Schwallers abgebrochen

Koblenz, 21. April. Die Frühjahrs- und Jugenreise, die in Koblenz-Löbel aufgeschlagen war, mußte in der vergangenen Nacht wegen des Hochwassers überflutet abgebrochen werden. Das Wasser umspülte bereits einige Buden, als man noch mit dem Wegbringen der Sachen beschäftigt war. Im Eichen von elektrischen Bogenlampen und Petroleumlichtern gingen auf dem durchfluteten und verschlammten Gelände die Aufräumarbeiten vor sich. Die schweren Zugmaschinen kamen nur mit Mühe auf dem nassen Boden vorwärts. In Badarach ist der Rhein über die Ufer getreten. Das Strandbad, die Bienenflächen und die Gärten zwischen Badarach und Rhein, die daselbst stehen unter Wasser.

Blitzschlag in Kesselballon

Paris, 22. April. Am Mittwochmittag ereignete sich auf dem Platz von Mailin in der Nähe von Vitry-le-François ein ungewöhnlicher Unfall. In einen Kesselballon, der mit zwei Mann besetzt war, schlug in 600 Meter Höhe ein Blitz ein. Der Ballon hand sofort in beiden Klappen. Die beiden Insassen wurden mit den brennenden Ketten ab und kamen ums Leben.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Wülheim.

Vordauer der wechselhaften Witterung

Die Wirbelstürme über dem Atlantik hält nach wie vor an. Die Ausläufer dieser Störungszentren erreichen in schneller Fortentwicklung den Kontinent und bringen mit kurzen Unterbrechungen erneut Bewölkungszunahme bzw. Eintrübung mit harter Neigung in Regenschauern. Der ständige Wechsel im Eindringen leicht-milder Luftmassen und kalterer Luft bedingt nur vorübergehende Aufhellung.

Donnerstag, 22. April 1937, 8 Uhr morgens

Ort	Temper. (Cels.)	Wind	Wetter	Temp. Cels.
Berlin	7,0	W schwach	bedeckt	8
Hamburg	7,0	W mäßig	wolfig	6
München	7,0	SW mäßig	wolfig	7
Köln	7,0	NW mäßig	bedeckt	7
Frankfurt	7,0	SW mäßig	bedeckt	7
Stuttgart	7,0	SW schwach	bedeckt	6
Wien	7,0	WSW mäßig	wolfig	7
Brüssel	7,0	NW mäßig	teil bedeckt	6
Paris	7,0	W schwach	teil bedeckt	7
London	7,0	W stark	Webel	-10
Amsterdam	7,0	W leicht	Webel	-2
Rotterdam	7,0	SW mäßig	Webel	0
Antwerpen	7,0	W schwach	Wegen	3
Brüssel	7,0	SW schwach	Wegen	7
Paris	7,0	WSW mäßig	Wegen	13
London	7,0	W mäßig	bedeckt	11
Amsterdam	7,0	SW leicht	bedeckt	9
Rotterdam	7,0	WSW leicht	teil bedeckt	8
Antwerpen	7,0	—	—	—
Brüssel	7,0	WNW leicht	teil bedeckt	5
Paris	7,0	NO leicht	Wegen	5
London	7,0	—	—	—
Amsterdam	7,0	NNW stark	wolkenlos	12
Rotterdam	7,0	—	—	—
Antwerpen	7,0	NW schwach	bedeckt	7
Brüssel	7,0	—	—	—
Paris	7,0	SW mäßig	Wegen	7
London	7,0	WSW mäßig	teil bedeckt	6
Amsterdam	7,0	O leicht	teil bedeckt	8
Rotterdam	7,0	—	—	—

CAPITOL ODIN

W.-ELBERFELD - KIPDORF 61 - Tel. 231 44

Wie immer führend in allen technischen Neuerungen
so bringen wir auch dieses Mal den ersten
Groß-Farbenfilm ein technisches Wunderwerk

Die Sensation des Jahres
Der Farben-
Großfilm
RAMONA

LORETTA YOUNG
DON AMECHE
KENT TAYLOR
REGIE:
HENRY KING



FÜR JUGENDLICHE
ZUGELASSEN

In deutscher Sprache!

Ein Liebeslied im Film, allen Menschen begreiflich, die die Sprache des Herzens verstehen. — Der alte Traum der Menschen, ein lebendes buntes Abbild der Welt zu schaffen, geht in Erfüllung.
Der Farbenfilm Ramona ist ein unmittelbares Erlebnis, lebendiger als jede Erzählung, als jedes Gemälde, als jedes Theater.

Im Beiprogramm:

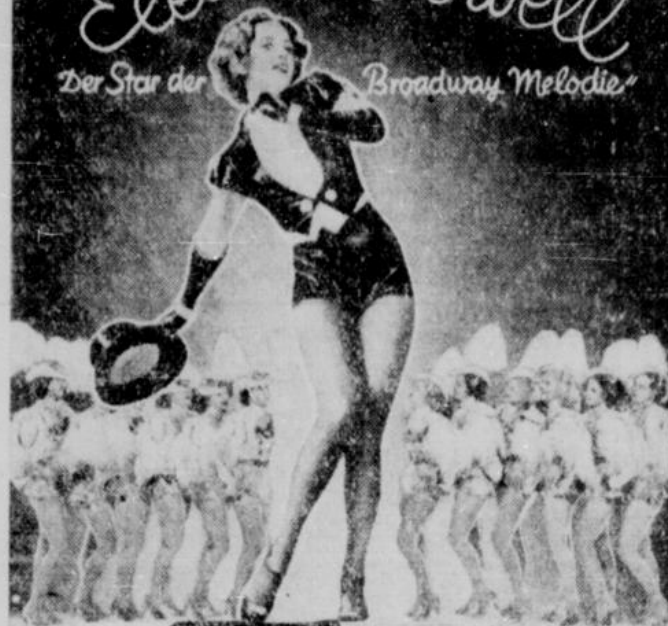
Spanische Städte und Berlin von morgens bis Mitternacht
Ferner ein köstliches Lustspiel: „Achtung Tankstelle“
Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Beginn: 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr, Ramona 3.40, 6.10, 8.40 Uhr.

-PALAST - W.-OBERBARMEN, BERLINERSTR.

Eine entzückende Sensation um eine bezaubernde Frau!

Metro-Goldwyn-Mayer
zeigen:
Eleanor Powell
Der Star der Broadway Melodien



Zum Tanzen geboren

EINE FILMREVUE!

Urwüchsig und übermütig!
Hemmungslos und gekonnt!

EINE FILMREVUE!

Voll Tempo, Laune, Humor
und Schmiß!
Voll Tanz, Artistik, Komik
und Musik!

Man sitzt davor, lacht u. bewundert!

Dauer 2 Stunden.

Im Beiprogramm: **Schwarze Kunst** Kulturfilm
Ferner: **Besuch bei Neptun**
Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Beginn 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr, — Zum Tanzen geboren: 3.40, 6.10, 8.40 Uhr

Dralle

Verwenden Sie das edle
BIRKENWASSER
von Dr. Dralle. Das Haar
gefördert von Grund auf
und wächst voll und kräftig
nach. Schon für RM. 1.50 ist
es überall vorrätig, ferner
für 1.94, 3.38 und größer.

Damenhüte

Große Auswahl — Kleine Preise
Umarbeiten billigst
A. Gottmann
Werner-Hanemannstr. 20
Ecke Wilhelmstraße.

**Beeilen
Sie sich**

Bitte, kommen Sie nicht in
letzter Minute, um Ihre
Anzeige aufzugeben. Der
General-Anzeiger der Stadt
Wuppertal berücksichtigt
Ihre besonderen Wünsche
weitgehend und verwendet
auf die Ausführung
Ihrer Anzeigen besondere
Sorgfalt, wenn diese spä-
testens bis zum Mittag des
Tages vor dem Erscheinen
in unseren Händen sind.
Fordern Sie Vertreterbesuch
von der großen Familien-
zeitung Wuppertals und des
Bergischen Landes, dem

**General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal**

HANSA-Theater
W. Barmen, Höhle 4-6
Ecke Altermarkt

**DAS TOLLSTE SEE-
ABENTEUER aller Zeiten!**

Charles
LAUGHTON
Clark
GABLE
Tone

MEUTEREI AUF DER BOUNTY

Atenraubende Abenteuer
zu Wasser und zu Land —
Romantische Erlebnisse auf para-
disischen Südsee-Inseln — glänzende
Aufnahmen — ganz überwältigend.

Dazu: Lustiges Vorprogramm u. Bavaria-Tonwoche

**VEREINS-
ANZEIGEN**

die nicht der Wirtschafts-
werbung dienen, werden im
General-Anzeiger der Stadt
Wuppertal zum ermäßigten
Preise von 7 Pfennig je mm
(22 mm breit) berechnet

SALON STUDE
Der bekannte Friseur für Damen und Herren
Immer noch Kerstenplatz 2, Ruf 24951

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

**50
Jahre
Heimat-
zeitung**

UNION
Elberfeld THEATER Herzogstr. 10
Ab Freitag, den 23. April 1937:
Maria Cebotari
die jüngste Kammersängerin der Welt

**Mädchen
in Weiß**

mit
Ivan Petrovich - Hilde v. Stolz
Georg Alexander - Ernst Dumcke

Die Schicksalswege einer temperamentvollen
jungen Aristokratin, die über alle Hinder-
nisse den Weg zum Ruhm und ihr Glück
in einer großen Liebe findet.

Aufführungstermine: 4.10, 6.35, 9 Uhr

Im gleichen Programm:
Abenteuer in der Karnevalsnacht
Wir fahren in den Frühling
Kulturfilm
Bavaria-Tonwoche

Jugendliche über 14 Jahre Zutritt

MODERNES
Theater, Wuppertal-Oberbarmen

Spielplan vom 23. bis einschließlich 29. April 1937:
**MARIKA RÖKK
HANS SÖHNER**
in dem großen musikalischen
„Ausstattungsstück der Ufa“

**Und Du
mein Schatz
fährst mit**

mit Alfred Abel
Oskar Sima - Leopoldine
Konstantin - Genia Nikolajewa
Ein fröhlicher Ufa-Film leidenschaftlichen
Herzens und zauberhafter Bühnen-Romantik.

IM VORPROGRAMM
Ernst Waldow, Charliott Daudert,
Werner Stock in dem Ufa-Ton-Lustspiel
= LORE =

Tiergärten der Meeres Kulturfilm
UFATON-WOCH Das Neueste
Einlaß 3 Uhr Sonntag ab 2 Uhr Beginn 3.30 Uhr
Gesamte Abend-Vorstellung stets 8 Uhr

Kaiserhof

Samstag, Sonntag, den 24. und 25. April, nachmittags und abends:
Zum ersten Male in Deutschland
Film-Kostüm-Revue
der Bavaria-Film A. G., München
Ballett — Solotänze — Gesang — Sketsch
Das Ereignis 1937!

Zur Tanz-Unterhaltung spielt **Teddy Smits**
Eintritt frei (225) Tischbestellung Ruf 21711

Berlin
nung des
Mitte
Wittwoch
frauenin
Kreisleit
taggebau
viele Ver
Reichs
einer An
schen Vol
liden aus
Nation
nicht dahi
und in
geimung
hand dem
kommend
größere A
Mutter
schen Stad
die fin
Klasse war
erhöhten
noch in
dungen de
leben ne
Volkswohl
Das
mittelbar
vor nicht
den aus
esse betau
dah nur
Bühnung
sunde Kuf
gelunde P
Der Ge
und And
den Nechen
jagendreich
Selbsthilfe
Beitru
181 881, da
dem Borje
Sifst
am Ende
suder die
wert ist
R.E.-Geme
gebieten u
Säuglings
werdenden
185 845, d
holung ver
war mit
von 26 Tag
in weiter
Mütter- u
Bauptan
Jahrestag
arbeiter, d
dah die
Deutschland
658 Proze
Berücksicht
zunahme i
Kinder mei
berechtigte
wenigen
niedrig

Die Bo
auf der Jal
und Kind
des Gesch
Hilgenfeldt
neue das
Fennen laff
Regierung
Volkswohl
sozialistis
wie Dr. Ge
auch eine
nur eine
Volk eine
Ziel zu er
dem franke
und komme
nahmen, die
indem man
erfordert, d
gebeiben la
gesund erha

Die
ist
auch

„Es gibt keine größere Aufgabe“

Dr. Goebbels über das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Berlin, 21. April. (Drahtb.) Zur Eröffnung des neuen Arbeitsjahres des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ versammelten sich am Mittwochvormittag die Gauamtsleiter und Gaufrauenführerinnen der NSDAP, und die Kreisleiter aus dem ganzen Reich im Reichslagsgebäude. An der Veranstaltung nahmen viele Vertreter des Staates und der Partei teil. Reichsminister Dr. Goebbels schiederte in einer Ansprache das Wesen der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege und führte im wesentlichen aus:

Nationalsozialistische Volkswohlfahrt dürfe nicht dahin ausarten, das Kranke zu kultivieren und in ein Elend bürgerlicher Almosen-gewinnung zu verfallen, sondern müsse die helfende Hand dem Geunden, dem Verdienenden und dem Kommenden zuwenden. Es gebe dabei keine größere Aufgabe als die der Fürsorge für Mutter und Kind. Im nationalsozialistischen Staat sollte es selbstverständlich sein, daß die kinderreichen Eltern Bürger erster Klasse waren. Die Steuerermäßigungen und die erhöhten Lohnsätze für Kinderreiche entsprächen noch in keiner Weise den erhöhten Aufwendungen der Eltern. Hier habe bis zum Einsetzen neuer Gesetze die nationalsozialistische Volkswohlfahrt einzusetzen.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ soll unmittelbar in die Not des Tages eingreifen, und zwar nicht aus bürgerlicher Wehleidigkeit, sondern aus einem kaatspolitischen Interesse heraus, das von der Überzeugung ausgehe, daß nur ein gesundes Volk auch eine gesunde Führung versehen kann und daß nur eine gesunde Führung mit einem gesunden Volk eine gesunde Politik machen kann.

Der Geschäftsführer des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, Amtsleiter Althaus, erläuterte den Rechenschaftsbericht, der erkennen läßt, wie lebhaft sich dieses große soziale Werk der Selbsthilfe auswirkt hat. Die Gesamtzahl der Betreuten betrug im vergangenen Jahr 1936, das bedeutet eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr von 146 v. H. Die Zahl der Hilffstellen für Mütter und Kinder betrug am Ende des Jahres 23034, die Zahl der Besucher dieser Hilffstellen 2824932. Erwähnenswert ist besonders der verstärkte Einfluß der NS-Gemeinschaften in den Notstandsbereichen und Grenzgebieten im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit. Die Zahl der betreuten Mütter und Väter betrug 185845, die der Säuglinge 99168. Zur Erhaltung verstarben 69876 Mütter, und zwar mit einer durchschnittlichen Erholungszeit von 26 Tagen. Die örtliche Erholungsanstalten sind weiter ausgebaut worden. Ebenso sind neue Mütter- und Kinderheime eingerichtet worden.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt schloß die Jahresabrechnung mit einem Dank an seine Mitarbeiter. Mit Genugtuung konnte er feststellen, daß die Säuglingssterblichkeit in Deutschland seit 1933 von 7,9 Prozent auf 6,58 Prozent zurückgegangen ist und daß unter Berücksichtigung der ansteigenden Geburtenzunahme in den Jahren 1934 bis 1936 118515 Kinder mehr am Leben erhalten wurden. Das berechtige zu der Hoffnung, daß Deutschland in wenigen Jahren unter allen Völkern die niedrigste Säuglingssterblichkeit haben werde.

Die Worte, die Reichsminister Dr. Goebbels auf der Jahresabrechnung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ gesprochen hat, wie auch der Bericht des Geschäftsführers und die Darlegungen Hilgenfeldts verdienen Beachtung, weil sie auf neue das große staatspolitische Interesse erkennen lassen, mit dem die nationalsozialistische Regierung und die Bewegung den Fragen der Volkswohlfahrt gegenüberstehen. Der nationalsozialistische Staat will ein gesundes Volk, weil, wie Dr. Goebbels sagte, „nur ein gesundes Volk auch eine gesunde Führung versehen kann und nur eine gesunde Führung mit einem gesunden Volk eine gesunde Politik machen kann“. Dieses Ziel zu erreichen, macht es notwendig, nicht erst dem kranken Leben, sondern schon dem werdenden und kommenden Leben mit fürsorglicher Maßnahmen, die keineswegs Almosen sind, zu dienen, indem man in den Fällen, wo es die soziale Lage erfordert, der Mutter und dem Kind alles angedeihen läßt, was ihren Leib und ihre Seele gesund erhält. Wenn Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

Jahrgang 1927 zur Stelle

Weimar, 21. April. (Drahtb.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, teilte auf einer HJ-Rundgebung in der Weimarerhalle unter tosendem Beifall der jungen thüringischen Gefolgshafte des Führers mit, daß das Gesetz über die Staatsjugend in diesem Jahre nicht angewendet zu werden brauche, da sich der Jahrgang 1927 in fast allen Gebieten hundertprozentig freiwillig gestellt habe.

Die Idee der Lebensversicherung

ist so überaus menschlich, sittlich und ökonomisch, auch im nationalen Sinne, daß darüber kein Wort zu verlieren ist.

Prof. Ernst Schweninger

von einem Niedergang der Säuglingssterblichkeit in Deutschland seit dem Jahre 1933 berichten konnte und die Hoffnung laut werden ließ, daß Deutschland schon in wenigen Jahren die niedrigste Säuglingssterblichkeit von allen Völkern haben werde, so mag allein an diesem Beispiel schon die Tatsache zu erkennen sein, mit der Staat und Bewegung aus bevölkerungspolitischen Gründen um einen möglichst hohen Stand der Volksgesundheit bemüht sind.

Neue Gauleiter ernannt

In Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg

Berlin, 21. April. (Drahtb.) Der Führer hat dem Gauleiter Pp. Rudolf Jordan die Führung des Gau Magdeburg-Anhalt übertragen. Er hat weiter den bisherigen Stellvertreter Gauleiter von Magdeburg-Anhalt, Pp. Joachim Eggeling, zum Gauleiter des Gau Halle-Merseburg ernannt.

Gauleiter Rudolf Jordan steht im 35. Lebensjahr. Er betätigte sich bereits im Jahre 1923 als Redner innerhalb der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. In seiner Heimatstadt Halle leitete er die Ortsgruppe der NSDAP. Trotz seiner politischen Tätigkeit

wurde Jordan vom Jahre 1928 an im Schuldienst verwandt. Die politischen Verfolgungen brachten es jedoch zuwege, daß Jordan schon im Jahre 1929 wegen seiner nationalsozialistischen Tätigkeit aus dem Schuldienst verwiesen wurde. In diesem Jahre hat Jordan den „Hallaer Beobachter“, ein Kampfblatt der NSDAP, gegründet. Am 19. Januar 1931 ernannte Adolf Hitler ihn zum Gauleiter des Gau Halle-Merseburg.

Gauleiter Joachim Albrecht Eggeling ist 53 Jahre alt. Er wurde im Kadettenkorps erzogen und trat im Jahre 1904 als Leutnant in das Hannoverische Jägerbataillon Nr. 10 ein. Als Hauptmann und Abteilungsleiter einer NS-Abteilung nahm er am Weltkrieg teil und wurde mit dem EK I und II und anderen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Nach der Verabschiedung aus dem Heer übernahm Eggeling die Domäne Frohe und war gleichzeitig als Mitglied des Reichstages und Reichsdeputierter bis März 1933 tätig. Schon damals wirkte er im Vorstand der Landwirtschaftskammer für Anhalt. Im März 1933 wurde Eggeling zum anhaltischen Staatsrat ernannt. Im Juni 1933 wurde er zum Landvolkführer für die Provinz Sachsen und Anhalt bestellt. Seit dem Tode des Gauleiters Voepel führte er die Geschäfte des Gauleiters.

Professor Otto Siegel

33. Solingen, 22. April. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Lehrer an der Hochschule für Musik in Köln, Otto Siegel, zum Professor ernannt. Professor Siegel ist als erfolgreicher Komponist bekannt. Er ist auch der künstlerische Leiter des WDR „Königsplatz“ (früher Sängerbund Oskar Solingen).

Lichtbilder in Riesengröße

Auf der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“

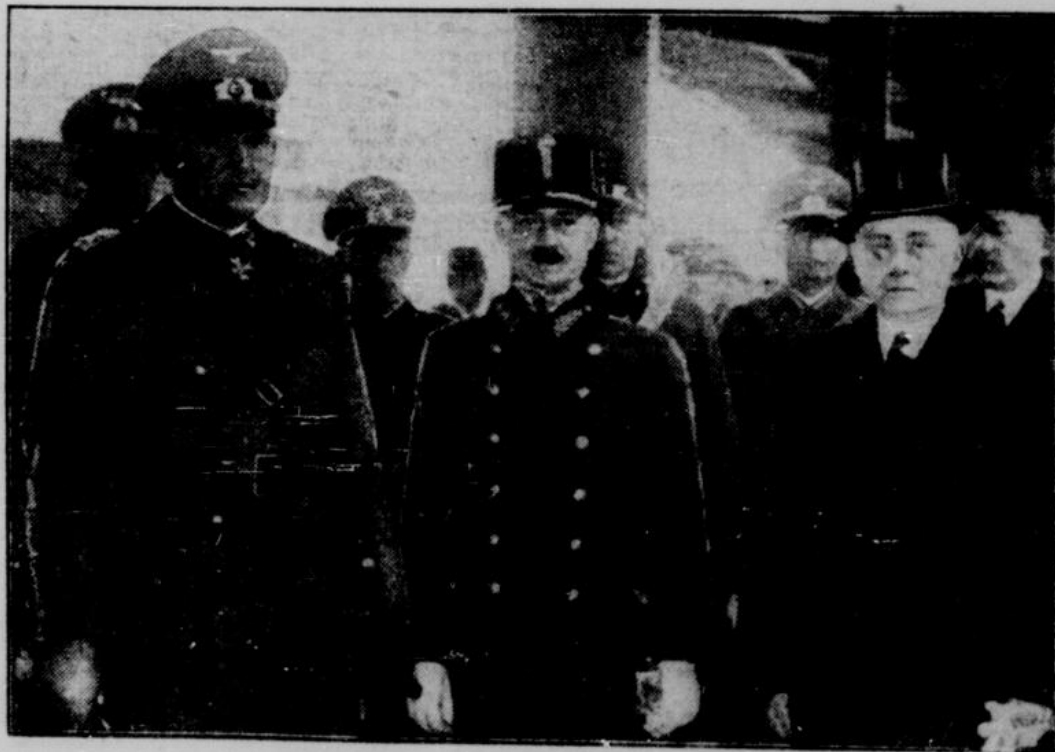
Berlin, 21. April. (Drahtb.) An der großen Leihungsschau der nationalsozialistischen Regierung und Bewegung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“, die vom 30. April bis 20. Juni 1937 auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt stattfindet, ist das Lichtbild in besonders starkem Maße als unübertroffener Tatsachennachweis beteiligt. Unter Millionen Lichtbildern wurden nach künstlerischen, technischen und sachlichen Gesichtspunkten die geeigneten Lichtbilder von härtester politischer Aktivität ausgewählt. Sie werden dem Besucher in einer Größe vor Augen geführt, die vor vier Jahren noch undenkbar gewesen ist.

In Halle 1 werden dem Besucher 54 an Wänden der Gassecke zusammengestellte Lichtbilder gezeigt, die selbständig und geräuschlos umblättern. Die Ausmaße dieser Lichtbilder, 8,50x6 Meter, sind klein zu nennen gegen die riesigen Wandbilder, die an den hängenden dreieckförmig angeordneten Wänden im Ausmaß von 17x15 Meter in die Halle hineinragen. Aber auch diese Bilder, die Ausschnitte aus dem wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben zeigen, werden von den Ausmachern der Lichtbilder, die die Stirnwände der Halle bedecken, noch weit übertroffen. Bis zu 18 Meter ragen sie in die Höhe und bedecken die gesamte Wand in einer Fläche von 800 Quadrat-

meter. Der Kopf des Führers ist auf das Tausendfache der ursprünglichen Größe des Lichtbildes vergrößert worden. Ihm gegenüber bilden zwei Waffenträger der Nation mit geschultertem Gewehr als Schützer friedlicher deutscher Arbeit den Kern der Bilder. Jeder der Soldaten ist 14,15 Meter groß.

Lichtbilder solcher Größe waren bisher auf keiner Ausstellung zu sehen und bis vor wenigen Jahren überhaupt noch nicht herzustellen. Zum ersten Male entstehen Riesensichtbilder, die aber von denen der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ weit in den Schatten gestellt werden, im Ausmaß von 187 Quadratmeter Fläche auf der „Grünen Woche“ 1933.

Gewaltig wie die Lichtbilder muß auch die Dunkelkammer sein, in der sie „das Licht der Welt“ erbilden. Zwölf Meter vor der 8,50x7 Meter hohen Lichtwand steht ein besonders für diesen Zweck konstruierter, aber mit gewöhnlichen Objektiven arbeitender Vergrößerungsapparat. Die Vergrößerung erfolgt für die gesamte Wandfläche zugleich. Das lichtempfindliche Photopapier wird in ein Meter breiten Rollen an die Lichtwand gespannt. Hierzu dient ein Treppenturm mit drei Etagen, der vor der Wand hin- und hergerollt werden kann. Die zur Entwicklung notwendigen Bannen lassen 500 Liter Flüssigkeit.



Ungarns Kriegsminister in Berlin

Der ungarische Kriegsminister General der Inf. Wilhelm Roder trat, wie berichtet, in der Reichshauptstadt ein. Am Bahnhof wurde er von Generalleutnant von Blomberg begrüßt. Rechts sieht man den ungarischen Gesandten in Berlin v. Sztojay.

„Meine Eindrücke in Berlin“

Minister von Glatte-Portenau erzählt

Berlin, 21. April. (Drahtb.) Der österreichische Minister des Innern, von Glatte-Portenau, erklärte gegenüber einem Berliner Pressevertreter über die Eindrücke während seines Besuchs in der Reichshauptstadt u. a.:

„Mit dem gleichen Stolz, mit dem ich im Weltkrieg als Waffenoffizier und als Volksgenosse die Vorfälle über deutsche Siege über, erfüllte es mich, in diesen Tagen einen so wichtigen, aber doch tief tragenden Einblick in die grandiose organisatorische, erzieherische und kulturelle Leistung nehmen zu dürfen, die in der neuen Armee des Deutschen Reiches vollbracht wird. Der Geist eines Schanzbors, eines Gneisenau, eines Clausewitz leitet in den Schöpfungen und Erzieheren dieses neuen Heeres wundervolle Urstände.“

Trotz dem an sich unpolitischen Charakter meines diesmaligen Aufenthaltes im Reich verstand es sich doch von selbst, daß ich bei der einflussreichen Audienz, die mir der Herr Reichskanzler und Führer zu gewähren die Ehre erwies, und bei den Besuchen, die ich seinen hervorragenden Mitarbeitern machte, Gelegenheiten zur Erörterung der beiden deutschen Staaten berührenden Fragen ergab. Der politische Aspekt der letzten Jahre ließ sich gewiß nicht von einem Laie auf den anderen völlig überbrücken. Ich nehme jedoch nach den offenen und freimütigen Unterredungen, die ich in Berlin führte, aus der Reichshauptstadt die sichere Überzeugung mit in meine Heimat mit, daß der ehrliche und gute Wille, der gerade in diesen Tagen entscheidend ist, die etwa noch bestehenden Meinungsunterschiede überwinden wird.

Der überaus ausdauernde und wahrhaft freundschaftliche Empfang, den ich überall fand, hat mir eine höhere Bürgschaft für die hoffnungsvolle Entwicklung. Diese wird, wie verschieden die Wege auch im einzelnen sein mögen, von der Gemeinschaft des Volkes und einer tausendjährigen Geschichte bewegt, immer wieder einmünden in den großen Strom des gemeinsamen nationalen Schicksals.“

Bed in Bukarest

„Vertiefung der polnisch-rumänischen Zusammenarbeit“

Bukarest, 21. April. (Drahtb.) Am Mittwoch begab sich Außenminister Beck in Begleitung des Chefs der Presseabteilung im Außenministerium, Ministerialrat Skisicki, und des stellvertretenden Leiters der Abteilung im Außenministerium, Jazulinski, nach Bukarest.

Das dem Generalkonsul nachstehende Blatt „Polka Brejna“ schreibt zu der Reise Beck nach Bukarest, diese Reise erhalte ihren besonderen Charakter dadurch, daß die Freundschaft zwischen den beiden Staaten sich in ihrem Militärabkommen wirtschaftlich befunde. Die von Marshall Vilduti aufgenommene und niemals getriebene Zusammenarbeit zwischen den Instanzen, die über die nationale Wehrkraft in Polen und Rumänien zu entscheiden hätten, erhalte immer festere Form. Der „Kurier Poranny“ erklärt, die Bedeutung der Reise des Außenministers liege darin, daß sie fast unmittelbar nach seinen Besprechungen in Paris und Wien und vor seiner Reise nach London und Rom stattfindet. Beck werde Gelegenheit haben, in Bukarest die internationalen Probleme zu besprechen und eine gemeinsame Stellungnahme der beiden Länder zur Sicherung des Friedens in diesem und im westlichen Teile Europas herbeizuführen.

Beförderung in der Luftwaffe

Berlin, 21. April. (Drahtb.) Mit Wirkung vom 1. April 1937 wurden befördert: Zu Generalleutnanten die Generalmajor Sperrle, Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis 5, Müller, Chef des Generalstabs des Luftkreises 2, Felmn, Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis 7; zu Generalmajor den Obersten Geisler, Führer der Seelüftkrafte, Udel, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium; zu Obersten die Oberleutnants Stuker beim Reichsluftfahrtministerium, Karmiana, Kommandeur der Luftkampfgruppe 3, Parfen, Abteilungschef im Reichsluftfahrtministerium, Kehler, Kommandeur der Küstenfliegergruppe 106.

Die Baumblüte an der Bergstraße durch Unwetter zerstört

Frankfurt a. M., 21. April. (Drahtb.) In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwochs entlud sich ein von hartem Sturm und Hagelschlag begleitetes Gewitter gerade über der durch ihren Obstbau berühmten Bergstraße, wo die Baumblüte bereits durch den mehrtägigen Regen schwer gelitten hatte. Die oft landesweitesten Baumbäume gehörten das Land in wenigen Minuten mit einer oft mehrere Zentimeter hohen Eiskügel.

Diese Worte schrieb Bismarcks Leibarzt, Prof. Dr. Schweninger. Daß gerade ein Arzt die Sicherung der Zukunft so hoch einschätzte, hat seinen guten Grund: Ein Leben, in dem für das ungewisse Später planvoll vorgesorgt wird, lebt sich leichter und verläuft gesünder und erfolgreicher; die Sorge um die eigene Zukunft und die der Angehörigen dagegen nagt an der Gesundheit und wirkt lebensverkürzend. — Wer wünschte sich nicht ein langes Leben, an dessen Abend ein sorgloses Ausruhen seiner wartet? Welches Schicksal dem Einzelnen auch bechieden sein mag, für jeden Fall sorgt die Lebensversicherung.

Woksmirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 94 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 22. April

Berliner Börse

Aktien nach stiller Eröffnung anziehend, Renten fester

Berlin, 22. April 1937. Obwohl sich das Geschäft zu Beginn der Börse recht ruhig anließ und von der Kullisse vorgenommene Glättstellungen eher Schwächeneigung anzudeuten schienen, setzte sich unmittelbar nach Ermittlung der ersten Kurse eine wieder freundliche bis feste Tendenz durch. Ein Symptom für den Anziehungsprozess bildet die Tatsache, daß die erst kürzlich begebenen 25 Millionen RM. Obligationen der Dessauer Gas A.-G. bereits am ersten Tage so stark überzeichnet wurden, daß schärfste Zuteilung erfolgte, und daß bereits heute im Freiverkehr ein Preis von 101,50, bekanntlich lag der Zeichnungskurs bei 100, bezahlt wurde. Es ist also kein Wunder, wenn auch heute wieder im Verlauf des verläßlichen Aktienmaterials, das weiter recht knapp ist, zu steigenden Kursen Unterkunft fand.

Am variablen Rentenmarkt kam die Umschuldungsanleihe nach der durch die Ziehung bedingten zweitägigen Pause mit 93,50, d. h. 0,25 Prozent über dem letzten Kurs, zur Notiz. Ein Ziehungsabschlag ist also nicht zu verzeichnen — ebenfalls ein Merkmal für den außerordentlichen Anlagebedarf. Reichhaltigkeit stellten sich auf unverändert 124,50.

Im Verlauf blieb das Geschäft in Dividendenwerten verhältnismäßig ruhig. Nur einige Papiere konnten Sonderbewegungen verzeichnen, die indessen meist durch Materialknappheit bedingt waren.

Am Kassamarkt lagen die letzten Reichs-anleiheemissionen bemerkenswert fest.

Für Blankotagesgeld waren heute 2 bis 2,25 Prozent anzulegen.

Von Valuten errechnete sich der Franken weiter schwach mit 11,05, das Pfund dagegen sehr fest mit 12,85, der Dollar mit unverändert 2,49.

Der Privatsparmarkt wurde bei 2,87 Prozent gehalten.

4 % Schuldverschreibung. Gemeindeforschuldung 93,12—93,87.

Reichsschuldbuchforderungen vom 22. April 1937

Fällig 1937	Fällig 1945	Fällig 1946
1937	100,00	100,00
1938	100,00	100,00
1939	100,00	100,00
1940	100,00	100,00
1941	100,00	100,00
1942	100,00	100,00
1943	100,00	100,00
1944	100,00	100,00

Steuerbescheinigung vom 22. April 1937

Gruppe II (amtlich)	Gruppe III (amtlich)
ab 1. 4. 34 (rot)	ab 1. 4. 34 (rot)
ab 1. 4. 35 (blau)	ab 1. 4. 35 (blau)
ab 1. 4. 36 (grün)	ab 1. 4. 36 (grün)
ab 1. 4. 37 (dunkelblau)	ab 1. 4. 37 (dunkelblau)
ab 1. 4. 38 (violett)	ab 1. 4. 38 (violett)

Steuerdurchschnitt

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 22. April 1937

Reichsbank	200,00	200,00
Hamburg	12,75	12,75
Nord. Lloyd	12,75	12,75
Accumulator	12,75	12,75
Allgem. El. Ges.	42,87	42,87
Berger	121,5	120,0
Berger Tief	147,2	147,2
Budenz	133,2	133,2
Comp. Hispan.	119,2	119,2
De. Cont. Gas	119,0	119,0
Deutsche Erdöl	119,0	119,0
Deutsche Wärfel	119,0	119,0
El. Licht. Kr.	150,7	150,7
Farbenindustrie	150,7	150,7
Gef. u. Fern.	150,7	150,7
Harpener Berg	162,5	162,5
Hess. El. Kraft	125,1	124,0
Karl Ackerl	126,2	126,2

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 22. April 1937. Bk. f. Landwirtschaft 94,25—95,75, Dt. Gasolin 124—126, Dt. Petroleum 130,12—132,12, Faber-Bleistift 96,25—97,75, Gullit Wag. V.-A. 117,50—120,25, Karstadt 100,50—102,50, Oberschl. Eisenb. 80,75—82,50, Saaba, Textilmaschinen 148,25—151,50, Scheidehandel 87,75—89,50, Stettin Oder 129—131, Ufa Film 73—75, Ver. Schmirgel 79—80,50, dito Smyrna 73 bis 76,50, Burbach Kalk 61,87—66,37, 6,5prozentige Ufa Bonds aus 102,50—105,50, Spross, Bayernwerk 101,25 Geld, dito Großwäpserw. 101,25 Geld, 4proz. Walchense 1,68 Geld. Tendenz: Still.

Reichsbankdiskont 4 Prozent Lombardfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen	22. 4.	21. 4.
Ant.-Anst. D.R.	124,5	124,5
Reichsbank 25	102,1	102,1
Reichsbank 50	100,0	100,0
Reichsbank 75	98,8	98,8
Intern. Young	104,3	104,3
Pr. St. Ant. 28	109,7	109,7
Pr. Staatsanleihe	104,3	104,3
St. II. Folge	100,0	100,0
St. III. Folge	100,0	100,0
St. IV. Folge	100,0	100,0
St. V. Folge	100,0	100,0
St. VI. Folge	100,0	100,0
St. VII. Folge	100,0	100,0
St. VIII. Folge	100,0	100,0
St. IX. Folge	100,0	100,0
St. X. Folge	100,0	100,0
St. XI. Folge	100,0	100,0
St. XII. Folge	100,0	100,0
St. XIII. Folge	100,0	100,0
St. XIV. Folge	100,0	100,0
St. XV. Folge	100,0	100,0
St. XVI. Folge	100,0	100,0
St. XVII. Folge	100,0	100,0
St. XVIII. Folge	100,0	100,0
St. XIX. Folge	100,0	100,0
St. XX. Folge	100,0	100,0

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Land	22. April 1937	21. April 1937
Ägypten 100 Ptas.	12,95	12,95
Argentinien 100 Pesos	10,50	10,50
Belgien 100 Belgen	42,00	42,00
Brasilien 100 Reales	1,15	1,15
Dänemark 100 Kronen	1,35	1,35
Frankreich 100 Francs	1,40	1,40
Indonesien 100 Rupien	1,10	1,10
Japan 100 Yen	1,10	1,10
Letland 100 Lats	1,10	1,10
Litauen 100 Litai	1,10	1,10
Norwegen 100 Kroner	1,35	1,35
Oesterreich 100 Schilling	1,35	1,35
Polen 100 Zloty	1,10	1,10
Portugal 100 Escudo	1,10	1,10
Rumänien 100 Lei	1,10	1,10
Schweden 100 Kronen	1,35	1,35
Schweiz 100 Franken	1,35	1,35
Spanien 100 Peseten	1,10	1,10
Tschechoslow. 100 Koruna	1,10	1,10
Türkei 100 Lira	1,10	1,10
Uruguay 100 Pesos	1,10	1,10
V. S. Amerika 1 Dollar	1,10	1,10

Dollar geg. Pfd. in London 4,9385 4,9272 (4,86)

Dollar geg. RM. in Berlin 2,49 2,49 (2,48)

Pfund geg. RM. in London 12,287 12,255 (12,43)

*) Alle Parität 4,20.

London, 22. April 1937. New York 493,85, Paris 111,25, Berlin 122,50, Spanien 86,50, Montreal 492,62, Amsterdam 901,50, Brüssel 292,50, Italien 937,8, Schweiz 215,50, Kopenhagen 224, Stockholm 194, Oslo 190,12, Helsingfors 226,25, Prag 141,50, Budapest inoff. 247,5, Belgrad 215, Sofia 398, Rumänien 670, Lissabon 110,15, Konstantinopel 612, Athen 540,50, Wien 262,5, Warschau 258,4, Buenos Aires off. 1600, inoff. 1620, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 309, Montevideo 262,2, London auf Bombay 1,012, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Der Londoner Goldpreis betrug am 21. April für eine Unze Feingold 141,15, d. h. gleich 96,474 RM. für ein Gramm Feingold demnach 54,473 Pence gleich 2,78021 RM. — Mittwochs wurden 550.000 Pfund Gold an einem Preise von 141 1/4 s pro Unze fein verkauft.

Amsterdamer Devisenkurse vom 22. April 1937. — Berlin 734,5—734,5, London 902—602,12, New York 182,57 bis 182,63, Paris 810—811, Belgien 3084—3086, Schweiz 4175,50—4177,50.

Zürcher Devisenkurse vom 22. April 1937. Paris 194, London 215,50, New York 437,50, Belgien 73,90, Italien 23,94, Holland 239,61, Berlin 175,95, Wien, Notenkurs 80,20, Auszahlungskurs 81,75, Stockholm 111,22,50, Oslo 108,45, Kopenhagen 96,35, Prag 35,26, Warschau 82,20, Budapest 86,00, Belgrad 10,00, Athen 896, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 954,50, Buenos Aires 133, Japan 125,75.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank, Berlin.

Buenos Aires (20. 4.): Exportwechselkurs 122,40 argentin. Papierpesos: 100 RM. (Berlin) (Kabel) amtli. Mittelkurs 130,60 argentin. Papierpesos: 100 RM. (London) (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16,25 argentin. Papierpesos: 1 Pfd. Sterl.

Lima (21. 4.): London (90 T. S.) Verkaufskurs 2,575 Soles oro: 1 U.S.-Dollar.

Montevideo (16. 4.): Berlin (Kabel) amtli. Verkaufskurs 1,98 RM.: 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtli. Verkaufskurs 1,760 Frk.: 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontrolli. Freiverkehrskurs 1,4975 RM.: 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 34,60 U.S.-Dollar: 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro (20. 4.): Berlin (Sicht) amtli. Verkaufskurs 3,500 Milreis: 1 RM., Paris (Sicht) amtli. Verkaufskurs 3,500 Milreis: 1000 Frk., London (S.) Freiverkehrsmittelkurs 7,700 Milreis: 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso (21. 4.): Paris (Kabel) amtli. Verkaufskurs 36,— chil. Dollar: 100 Frk., Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7,75 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) offiz. Dollar: 1 U.S.-Dollar.

Wien (22. 4.): London (90 T. S.) Verkaufskurs 2,575 Soles oro: 1 U.S.-Dollar.

Wuppertal, 22. April 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent Lombardfuß 5 Prozent	22. 4.	21. 4.
Reichsbank 25	102,1	102,1
Reichsbank 50	100,0	100,0
Reichsbank 75	98,8	98,8
Intern. Young	104,3	104,3
Pr. St. Ant. 28	109,7	109,7
Pr. Staatsanleihe	104,3	104,3
St. II. Folge	100,0	100,0
St. III. Folge	100,0	100,0
St. IV. Folge	100,0	100,0
St. V. Folge	100,0	100,0
St. VI. Folge	100,0	100,0
St. VII. Folge	100,0	100,0
St. VIII. Folge	100,0	100,0
St. IX. Folge	100,0	100,0
St. X. Folge	100,0	100,0
St. XI. Folge	100,0	100,0
St. XII. Folge	100,0	100,0
St. XIII. Folge	100,0	100,0
St. XIV. Folge	100,0	100,0
St. XV. Folge	100,0	100,0
St. XVI. Folge	100,0	100,0
St. XVII. Folge	100,0	100,0
St. XVIII. Folge	100,0	100,0
St. XIX. Folge	100,0	100,0
St. XX. Folge	100,0	100,0

bei offiz. Verkaufskurs 7,75 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 26,— chil. Dollar: 1 U.S.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwollwolle vom 22. April 1937: 16,00 (vom 21. April: 15,88).

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal Standard. Middl. in pence per lb) vom 22. April 1937. Mai 739, Juli 743—744, Oktober 736, Dezember 736. — Tagesimport 4394; Tendenz: stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F. vom 22. April 1937, Oktober Sak. —, F.G.F. 949, Dezember Sak. 1148, F.G.F. 829, Januar Sak. —, F.G.F. 853; Tendenz: kaum stetig.

Ägyptische Baumwollwolle, Alexandria, den 22. April 1937. Mai Sak. 2150, Juni Sak. 2177, Juli Sak. 2112, August Sak. 1794, Oktober Sak. 1578.

New Yorker Baumwollkurse vom 21. April 1937. — Schluß. Loco 14,06, Mai 13,46—13,47, Juni 13,46, Juli 13,46—13,47, August 13,35, September 13,30, Oktober 13,22, November 13,19, Dezember 13,16, Januar 13,20—13,21, Februar 13,21, März 13,23. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1900, Zufuhren in Golf Häfen 5000, Export nach England 3000, Export n. d. übrige Kontinent 5000. — Tendenz: stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 22. April 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörsen vom 22. April 1937. Neuer Kontrakt. Mai 45 B 43 G, Juli 45 B 43 G, Sept. 45 B 43 G, Dez. 45 B 43 G, März 45 B 43 G.

Berliner Metalle vom 22. April 1937

Metall	Preis
Elektrolytkupf. (drahtbar) prompt p. 100 kg	80,00
Raffinadekupf. loco	74,25
Standardkupf. loco	74,25
Originalhüttenzink	30,00
Standardzink	29,00
Originalhüttenzink (98—99 Proz.)	144,00
dito in Waiz- oder Drahtbarren	145,00
Banka, Straits, Australien	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	39,20—42,20

Amtl. Londoner Metallbörsen vom 22. April 1937

Metall	Preis
Kupfer p. Kasse, 100,75—101,00 Zinn Straits	271,00
p. 3 Mon., 101,25—101,50 Blei prompt offiziell	26,12
Settlementspreis, 101,00	—
Elektrolyt, 101,00—101,50	—
best select, 101,50—102,00	—
strong select, 102,00—102,50	—
Elektrolyt, 102,50—103,00	—
Zinn p. Kasse, 209,25—209,50	—
p. 3 Mon., 209,50—210,00	—
Settlementspreis, 209,50	—
Banka, 210,00—210,50	—

Fortlaufende Notierungen

Metall	Preis
Ä.-L.-Abk. 100,75—101,00	—
p. 3 Mon., 101,25—101,50	—
Settlementspreis, 101,00	—
Elektrolyt, 101,00—101,50	—
best select, 101,50—102,00	—
strong select, 102,00—102,50	—
Elektrolyt, 102,50—103,00	—
Zinn p. Kasse, 209,25—209,50	—
p. 3 Mon., 209,50—210,00	—
Settlementspreis, 209,50	—
Banka, 210,00—210,50	—

Beständige Werte

Metall	Preis
Rheinl. Ant.-Anst.-Sch.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—
Elberfeld RM.-Ant.-Anst.	—

Industrie-Aktionen

Unternehmen	Preis
Ä.-L.-Abk.	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Elektrolyt	—
best select	—
strong select	—
Elektrolyt	—
Zinn p. Kasse	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Banka	—

Verkehrs-Aktionen

Unternehmen	Preis
Ä.-L.-Abk.	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Elektrolyt	—
best select	—
strong select	—
Elektrolyt	—
Zinn p. Kasse	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Banka	—

Verkehrs-Aktionen

Unternehmen	Preis
Ä.-L.-Abk.	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Elektrolyt	—
best select	—
strong select	—
Elektrolyt	—
Zinn p. Kasse	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Banka	—

Verkehrs-Aktionen

Unternehmen	Preis
Ä.-L.-Abk.	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Elektrolyt	—
best select	—
strong select	—
Elektrolyt	—
Zinn p. Kasse	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Banka	—

Verkehrs-Aktionen

Unternehmen	Preis
Ä.-L.-Abk.	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Elektrolyt	—
best select	—
strong select	—
Elektrolyt	—
Zinn p. Kasse	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Banka	—

Verkehrs-Aktionen

Unternehmen	Preis
Ä.-L.-Abk.	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Elektrolyt	—
best select	—
strong select	—
Elektrolyt	—
Zinn p. Kasse	—
p. 3 Mon.	—
Settlementspreis	—
Banka	—

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 22. April 1937. Smoked ribbed sheets loco 11,31 Wert, per Mai 11,31 Wert, per Juli—September 11,62 bez. Wert, per Oktober—Dezember 11,92 bez. Wert, per Januar—März 11,62 Wert, per April—Mai 11,30. — Tendenz: fest.

Ueberzeichnung der Dessauer Gas-Anleihe

Die 25 Mill. RM. ausmachende 5proz. Anleihe der Deutschen Continental Gasgesellschaft in Dessau, die Mittwoch zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wurde, ist, wie in Bankkreisen verlautet, stark überzeichnet worden. Dieser Vorgang ist um so bemerkenswerter, als in diesem Falle der Zeichnungspreis für eine 5proz. Industrieanleihe erstmalig um 1 Prozent auf 100 hinaufgesetzt und die Laufzeit auf 30 Jahre sehr stark verlängert wurde.

Versicherungsgesellschaft Thuringia, Erfurt

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 25. Mai einzuberufenden HV. für 1936 aus einem Gewinn von 1.009.886 (i. V. 1.319.509) RM. die Verteilung eines Gewinnanteils von 8 v. H. (wie i. V.) sowie die Einzahlung von weiteren 2 1/2 v. H. (i. V. 5 v. H.) auf das Aktienkapital vorzuschlagen. Ferner sollen wieder 300.000 RM. der Rücklage für vertragliche

Betriebsaufbaudarlehen für die Landwirtschaft

Die Richtlinien für die Vergebung fertiggestellt

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, kündigte in seiner Rede vor den deutschen Bauernführern die Bereitstellung von 40 Mill. RM zur Gewährung von Betriebsaufbaudarlehen an. Diese Darlehen sollen den landwirtschaftlichen Betrieben helfen, die auf dem normalen Kreditwege darlehensfähig sind, die notwendigen Mittel auf dem normalen Kreditwege zu beschaffen. Er muß weiterhin — was wohl kaum besonders erwähnt zu werden braucht — nicht in der Lage sein, die Betriebsverbesserungen aus eigenen Mitteln oder denen seiner Ehefrau vorzunehmen. Die Einsetzung der Mittel soll nur erfolgen, wenn ein nachhaltiger Wirtschaftserfolg im Sinne des Vierjahresplanes erzielt wird, d. h. wenn die Aufwendungen nicht zur Verbesserung des Lebensstandards des Betriebsinhabers und seiner Familie, sondern direkt oder indirekt der Aufrechterhaltung oder Erhöhung der Produktion absetzbarer Erzeugnisse dienen.

Hinsichtlich des Verwendungszweckes werden die Darlehen gewährt, um unbedingt lebendes oder totes Inventar zu beschaffen, sowie um die zur Fortführung des Betriebes unentbehrlichen Wirtschaftsgebäude und sonstigen Anlagen soweit Instandzusetzen oder zu ergänzen, daß der Betrieb ordnungsmäßig fortgeführt werden kann. Für die Betriebe, für die die Wirtschaftsführung angedeutet ist, werden Darlehen für die zur Durchführung der Bewirtschaftung unerlässlichen Betriebsausgaben gewährt. Die Darlehen sollen in der Regel 10 v. H. des Einheitswertes nicht übersteigen. Bei kleineren Betrieben mit einem Einheitswert unter 20.000 RM. soll ein Höchstbetrag von 2000 RM. grundsätzlich nicht überschritten werden. Bei Pachtbetrieben ist darauf zu achten, daß sich das Darlehen in einem angemessenen Verhältnis zum Inventarwert verhält. Der Schuldner zahlt für das Darlehen 2 1/2 v. H., wovon 1/2 v. H. Verwaltungs-

ungskostenbeitrag darstellt, der auf die Rentenbank-Kreditanstalt und das von dieser bestimmte Zwischenkreditinstitut als letzten Träger der Kreditgewährung verteilt wird. Die Kredite sind nach zwei Freijahren in 16 gleichen Halbjahresraten, d. h. also insgesamt im Verlauf von zehn Jahren rückzahlbar.

Im Gegensatz zu den Darlehen aus dem bisherigen Sondervermögen der Rentenbank-Kreditanstalt, das aus den Reingewinnen der letzten drei Geschäftsjahre gebildet war, werden die Darlehen nicht nur an Entscheidungsbetriebe, sondern an alle schwachen landwirtschaftlichen Betriebe schlechthin vergeben. Folgende Unterscheidung ist zu machen: 1. Die Darlehen an Entscheidungsbetriebe laufen den bisherigen Weg. Das beim Kreisbauernführer erhältliche Formblatt ist von dem Betriebsinhaber ausgefüllt, der Entscheidungsbetriebe einzureichen von diesem dem Kreisbauernführer zur Begutachtung zuzuleiten und dem Kredit auszahlenden Realkreditinstitut weiterzureichen.

2. Bei den Nichtentscheidungsbetrieben ist wegen des Fehlens einer Entscheidungsbefugnis der Darlehensantrag vom Kreisbauernführer begutachten zu lassen und über die Landesbauernschaft dem auch für die Entscheidungsbetriebe zuständigen Realkreditinstitut zuzusenden. Da die 40 Mill. RM. zunächst in einem Betrag von 20 Mill. RM. in bestimmten Kontingenzen auf die Landesbauernschaften verteilt werden, wobei die Verantwortung für die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse der Landesbauernschaft entsprechende gerechte Verteilung bei dem Landesbauernführer liegt, war es notwendig, daß künftighin auch die Anträge für Entscheidungsbetriebe im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung auf alle bedürftigen Betriebe ebenfalls über die Landesbauernschaft geleitet werden.

Da es sich um mittelfristige Kredite handelt, ist es selbstverständlich ausgeschlossen, daß diese Mittel — abgesehen von Betrieben unter Wirtschaftsführung — zur Beschaffung von Düngemitteln und Saatgut und ähnlichen Betriebsmitteln verwandt werden. Die ihrem Wesen nach ins Bereich der kurzfristigen Finanzierung gehören.

Rheinische Volksbank AG. in Köln. — Unterbreitung eines Stillhalteabkommens. Bei dieser Bank, deren Kundschaft sich in der Hauptsache aus den Kreisen des Kölner Mittelstandes zusammensetzt, hatten sich seit Jahren mancherlei Schwierigkeiten ergeben. Infolgedessen war es der Gesellschaft auch nicht möglich, für die letzten Jahre die Bilanzen vorzulegen. Die letzte Bilanz erschien für 1933 mit einem Verlust von 14.000 RM. Die Bankleitung hatte eine Gläubigerversammlung einberufen, um über die Verhältnisse bei dem Unternehmen Aufschluß zu geben. Der Versammlung wohnte auch ein Vertreter des Bankkommissars bei.

Der Versammlungsleiter, Dr. Edmund Wirtz, der Aufsichtsratsvorsitzende und derzeitiger Vorstand, erklärte, daß die Bank nach der Inflationszunahme wieder auf den alten Fuß gekommen sei. Er habe aber dauernd Schwierigkeiten gehabt, hervorgerufen durch Geschäfte, die der damalige Vorstand mit Wissen nur eines einzigen Aufsichtsratsmitgliedes getätigt habe, nämlich mit der Alcedo-Gesellschaft. Die Rheinische Volksbank habe im Zuge der Bankensanierung durch das Reich einen Betrag von 250.000 RM. erhalten, der dann nach erfolgter Sanierung wieder auf die Bank zu bringen. Versammlungsbeschlüsse hätten zu einem Ergebnis nicht geführt. Weiter berichtete der Vorstand über einen schwebenden Prozeß mit der Commerz- und Privatbank. Nach Bekanntwerden der Gläubigerversammlung seien jedoch größere Abhebungen bei der Bank nicht eingetreten.

Es wurde dann ein Stillhalteabkommen unterbreitet, in dem es u. a. heißt, der volle 100 prozentige Anspruch der Forderungen nebst Zinsen aller Sparer, sonstiger Einleger und Kontokorrentgläubiger bleibt bestehen. Den Inhabern aller Forderungen bis 100 RM. werden ihre Forderungsbeträge auf ein neues Konto übertragen, über das sie während zwei Wochen nach erfolgter Zustimmung nach Wunsch frei verfügen können. Sparer, Inhaber von Schecks und Kontokorrentkonten mit Forderungen über 100 RM. erhalten einen Zahlungsaufschub bis zum 1. Dezember 1937 mit der Maßgabe, daß alsdann die heute vereinbarten Rückzahlungsfristen wieder in Kraft treten unter folgenden Bedingungen: Das Geschäft der Rheinischen Volksbank wird fortgeführt, alle Konten werden mit dem 21. April 1937 abgeschlossen, mit dem 22. April 1937 werden neue Konten eröffnet, über welche jederzeit frei verfügt werden kann. Das Ziel ist, daß alle Inhaber von Geschäfts- und Sparkonten der Rheinischen Volksbank betriebl. fortführen können.

Zunahme der Brandschadenswerte bei geringerer Zahl der Fälle. Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichneten im Monat März 1937 eine Gesamtschadenssumme von 2.988.434 RM. gegenüber 2.681.967 RM. im Monat Februar 1937 und 2.838.949 RM. im Monat März 1936. Von dieser Summe entfielen auf Gebäudeschäden 2.337.640 RM., auf Mobiliarschäden 650.794 Reichsmark.

Die Gesamtschadenssumme des Monats März 1937 verteilt sich auf 683 Brandschadensfälle, denen 8292 im Monat Februar 1937 und 6635 im Monat März 1936 gegenüberstehen. Während die Häufigkeit der Brandfälle im Januar 1936 einen stetigen Rückgang aufweist, und zwar um mehr als 17,5 v. H. gegenüber dem Vormonat, zeigt die Schadenswerte im März 1937 einen leichten Anstieg um 11 v. H. gegenüber dem Vormonat. Gleichwohl liegen die Schadenswerte der beiden letzten Monate in etwa der gleichen Höhe wie die entsprechenden Monate des Vorjahres. Das Ansteigen der Schadenswerte ist in der Hauptsache auf die im Berichtemontat angefallenen erhöhten Gebäudeschäden zurückzuführen, und zwar, wie aus den Einzelergebnissen hervorgeht, im Bereich der vorwiegend landwirtschaftlichen Brandschadensfälle. Nach den vorliegenden Brandberichten dürfte es sich in der Regel um betriebliche Schäden handeln, die hauptsächlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sind.

Mit Rücksicht auf die Erhaltung der Vorratswirtschaft, namentlich zur Sicherstellung der Volksernährung, muß daher an die gesamte bäuerliche Bevölkerung erneut der dringende Appell zur sorgfältigsten Beachtung aller feuerverhütenden Vorschriften gerichtet werden.

Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen

Bauprogramm 1937:

31 Neubauten mit 80 Wohnungen

Die Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen A.-G. legt jetzt ihren Geschäftsbericht für das am 31. Dezember 1936 beendete Geschäftsjahr vor. Die Gesellschaft erzielte im Berichtsjahr nach Vornahme von 45.000 (i. V. 30.000) RM. Abschreibungen auf Wohngebäude und 4608 (12.000) RM. Abschreibungen auf andere Anlagen einen Reingewinn von 25.901 (25.931) RM. Der ordentlichen Generalversammlung wird wiederum die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent auf das Aktienkapital von 500.000 RM. (abzüglich 43.800 RM. eigener Aktien) vorgeschlagen. Der verbleibende Gewinnrest von 7653 RM. soll dem Konto Betriebsrücklage zugeführt werden.

Wie der Vorstand im Geschäftsbericht ausführt, sind die für das Jahr 1936 vorgesehenen Bauvorhaben durchgeführt worden. Es handelt sich um elf Miethäuser an der Hügelstraße, vier Miethäuser an der Eichen- und Tulpenstraße und sechs Kleinwohnungen an der Ganghoferstraße. Die Häuser, die im Berichtsjahr fertiggestellt und bezogen wurden, umfassen insgesamt 108 Wohnungen. Seit Wiederaufnahme ihrer Bautätigkeit im Jahre 1926 hat die Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen einschließlich der vorgenannten Häuser 37 Miethäuser und 157 Kleinwohnungen mit zusammen 537 Wohnungen fertiggestellt.

Für das Jahr 1937 ist beabsichtigt, eine Reihe weiterer Bauvorhaben durchzuführen. Es sollen gebaut werden elf Miethäuser am Eckstein mit 48 Wohnungen, zwölf Kleinwohnungen an der Sonnen- und Gudrunstraße mit 24 Wohnungen und acht

Erwerbshäuser am Klingholzberg, früher Holzstraße, mit acht Wohnungen. Die Finanzierung dieser 31 Neubauten mit 80 Wohnungen geschieht mit Hilfe von Reichsdarlehen und Reichsbürgschaften.

Die Bilanz zum 31. 12. 1936 verzeichnet u. a. 2 unbebaute Grundstücke 209.069 (260.335) RM., Wohngebäude 1.738.042 (1.548.616) RM., noch nicht abgerechnete Neubauten 289.309 (193.706) RM., der Gesellschaft zustehende Hypotheken 320.467 (354.750) RM., rückständige Mieten 14.424 (14.711) RM., Bankguthaben 53.027 (14.740) RM., andererseits Rücklagen unv. 254.085 RM., Rückstellungen 25.841 (22.307) RM., Wertberichtigungen unv. 14.000 RM., Anleihen 91.370 (110.939) RM., Hypothekenschulden 1.677.127 (1.367.063) RM., von Kaut- anwärtern geleistete Zahlungen 47.957 (36.713) RM., Handwerkerschulden 7490 (25.659) RM. Vorstand und Aufsichtsrat haben gemäß §§ 8 und 9 der Satzungen keine Vergütung erhalten.

Otto Büchsenhützel, Textilwaren, Wuppertal-Bu. Im Konkursverfahren über das Vermögen dieser Firma ist den Gläubigern jetzt ein 10prozentiger Zwangsvergleichsvorschlag unterbreitet worden. Die Gläubiger sollen nach rechtkräftiger Vergleichsbewilligung ausgeschüttet werden. Der Gegenwert ist sicher gestellt. Das Geschäft ist inzwischen geschlossen worden.

Ratskeller Emil Steinweg (Inb. Wwe. Emil Steinweg), Wuppertal-Bu. Ueber das Vermögen dieses Gaststättenunternehmens, das in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, wurde jetzt das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursstatus befindet sich in Vorbereitung.

„Bergischer Löwe“, Inhaber Reinhold Naumann, Wuppertal-Bu. Ueber das Vermögen dieses Gaststättenunternehmens, das in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, wurde jetzt das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursstatus befindet sich in Vorbereitung.

„Auf der Suche nach Wahrheit in Rußland“

Englischer Gewerkschaftsführer schildert seine Erlebnisse

„Lebensniveau bei weitem unter dem aller europäischen Staaten“

Von unserem Reporter

23. Paris, 22. April.

Der Generalsekretär des englischen Gewerkschaftsverbandes, Citrine, in Frankreich unter dem Spitznamen „Der englische Joubert“ bekannt, hatte vor einiger Zeit eine Reise durch Sowjetrußland gemacht, von der er offenbar keineswegs entzückt zurückgekehrt ist. Jetzt hat Citrine seine Enttäuschungen über die hinteren Verhältnisse im roten Sowjetparadies in einem in Frankreich unter dem Titel „Auf der Suche nach der Wahrheit in Rußland“ jenseits herausgekommenen Buch niedergelegt. Es fällt dem alten Labour-Parlamentarier schwer, betriebl. niederschmetternde Wahrheiten über das erschreckende Lebensniveau der Arbeiter in Sowjetrußland zu schreiben. Darum wohl vertritt er fröhenhaft, wenigstens einige belle Punkte in dem sonst so düsteren Gemälde zu entdecken.

Die Dinge haben Citrine während seiner Rußland-Reise ganz besonders schmerzhaft betroffen: die geradezu fälschlichen Wohnungsverhältnisse, das Entstehen einer Klasse von Reichen, die Hundelöhne des sowjetrussischen Arbeiters und das vollständige Fehlen jeglicher Freiheit.

Citrine schildert das Wohnungswesen besonders eingehend und stellt fest, daß die Wohnungen, besonders die Arbeiterwohnungen, jämmerlich seien. Wohl gebe es einige Musterneubauten, die man vor allem für die Propagandazwecke des Fremdenverkehrs errichtet habe, doch wohne hier nur ein ganz verschwindend kleiner Teil der russischen Arbeiterfamilie. Ueberdies seien diese Häuser schlecht konstruiert, eiligst aufgebaut und hünden weit hinter gewöhnlichen Arbeiterwohnungen in anderen Staaten zurück. In Citrines Buch gibt es ein Kapitel, das heißt: „Was man den Fremden nicht zeigt“. Dies sind

die unsäglich elenden Baracken, in denen die Arbeiterbevölkerung der großen Dnjestr-Fabriken hauset muß. Citrine schreibt selbst, wie es ihm schon nach der Besichtigung von einigen wenigen dieser Behausungen schlecht vor allem Schmutz geworden sei. Er läßt sodann seinen Blick auf dem ihm beigegebenen offiziellen Führer aus, der ihn jedoch nicht die ganze grauame Wirklichkeit haben lassen wollte. Citrine schreibt: „Ich erkläre dem Armen, daß ich nicht glaube, daß die englischen Gesundheitsbehörden einen einzigen derartigen Anstalt bauen würden. Wir haben in England wohl etliche Mietskasernen, aber ich glaube niemals etwas gesehen zu haben, was hiermit zu vergleichen wäre.“

Die Tatsache, daß sich im heutigen Sowjetrußland trotz der doktrinierten Gleichmacherei eine Kaste von Bevorrechtigten, von Großbediensteten, von Neureichen — kurz gesagt — von Kapitalisten entwickelt hat, empört den biederen englischen Gewerkschaftsmann Citrine. Diese Neureichen hätten Autos, Luxusautos mit Chauffeuren in Livree und ein Heer von Dienerinnen. Ihre Damen trügen die schönsten Pelze und die herrlichsten Schmuckstücke zur Schau. Citrine zitiert als treffendes Beispiel den roten „Hochschiffahrer“ Schwartzin, der zugegebenermaßen 300.000 Rubel im Jahre verleihe; weiter wisse man durch Veröffentlichungen in der Sowjetpresse, daß es bei den Sowjets Spekulantent gebe, die im Hundertfachen Millionen gewinnen und wieder verheueren. Demgegenüber ständen die Arbeiterlöhne, denen Citrine in seinem Buch ein großes Kapitel widmet; und zwar stellt Citrine sehr klar die Löhne der sowjetrussischen Arbeiter denen des westeuropäischen Arbeiters gegenüber. Am meisten verärgert Citrine, der trotz aller Doktrin doch im Grunde seines Herzens ein liberalistischer Arbeiter ist, daß es in Sowjetrußland keine Freiheit gibt. Wenn er mit dem russischen Arbeiter sprach, so hat Citrine stets

mit einer Grammophonplatte zu reden.

Alle Antworten waren die gleichen. Mit Abscheu spricht auch Citrine von der Einführung der

Sowjetrussische antireligiöse Propaganda

Warschau, 22. April. Nach Meldungen aus Moskau steht eine neue Aktivierung der Gottlosen-Propaganda bevor.

Das Zentralkomitee der Gottlosenverbände hat beschlossen, einen besonderen Gottlosenfilm herzustellen, in dem Priester und Missionare verunglimpft werden sollen. Der Film soll in erster Linie für die Kolonien zur Aufrechterhaltung der Eindeutigkeit bestimmt sein. Für die Herstellung des Films wurden 400.000 Rubel bereitgestellt. Weiterhin hat das Zentralkomitee beschlossen, für das wirksamste antireligiöse Buch 25.000 Rubel zu zahlen.

Schließlich wird aus Leningrad gemeldet, daß dort Anfang Mai ein neues antireligiöses Museum eröffnet wird.

Bolschewistische Wählerarbeit in Indien

London, 22. April. Wie die „Morning Post“ meldet, befinden sich im Gebiet von Kalkutta zurzeit rund 120.000 indische Arbeiter im Streik. Der Streik sei in der Hauptsache auf die Wählerarbeit bolschewistischer Agenten zurückzuführen, deren letztes Ziel die Entlassung einer Revolution sei. Die indische Regierung werde möglicherweise gefahrdrohende Maßnahmen ergreifen müssen, um den Nachschub dieser Agenten ein Ende zu bereiten.

Laguardia auch kommunistischer Sekagent

New York, 22. April. Im Verlauf der am Mittwoch im New Yorker Staatsrat über das Schulwesen geführten Aussprache nannte Senator McNabbe den berühmten jüdischen Oberbürgermeister Laguardia einen Kommunisten, der die Schulen als „politischen Aufbruch“ und zur Verbreitung kommunistischer Lehren benutze. Kommunische Schriften würden mit Büffeln Laguarias unter die Schulstühle verteilt, und kommunistische Lehrkräfte, die die von ihm beauftragten Schulbehörden einstellten, unterdrücken die amerikanische Gesellschaftsordnung. Der Kommunist Laguardia sei es gewesen, der die beantragte finanzielle Unterstützung über kommunische Umtriebe in den New Yorker Schulen verteilt habe.

Neue Streikbewegung der Hafenarbeiter New Yorks

× New York, 22. April. (Sp. Traht.) Nachdem erst vor einigen Wochen und nach langwierigen Verhandlungen der Ausbruch der Hafenarbeiter in den amerikanischen Häfen beendet werden konnte, ist unter den New Yorker Hafenarbeitern erneut wegen Lohnfortschreitungen eine Streikbewegung ausgebrochen. Die Hafenarbeiter drohen mit dem Generalstreik, falls ihnen eine neuerlich verlangte Lohnsteigerung nicht zugesprochen wird. Am Mittwoch wurde der einzige Tiefendampfer „Queen Mary“ einige Minuten lang am Auslaufen auf dem Hafen von den streikenden Arbeitern behindert. Schließlich ließen sie aber den Dampfer doch noch auslaufen.

Bergisch Land

Nr. 94 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 22. April

Ein Opfer des Frühjahrschneewassers

22. April, Engelskirchen. Als heute gegen 9 Uhr die Frau des Wuppertaler Arbeiters Linenbach aus Engelskirchen ihrem Mann das Frühstück bringen wollte, stieß sie am Tische um und fiel hinterwärts in die hochgehenden Fluten. Der Ehemann sprang ihr nach. Während die Frau sich an einem Strich festhalten konnte, wurde der Mann in die hochgehende Woge abgetrieben. Als man ihn einige hundert Meter unterhalb herausholte, war er inzwischen einem Herzschlage erlegen.

22. April, Dieringhausen. Die Frau, die sich und ihre Kleinkinder seit einigen Tagen Hochwasser, nennenswerter Schaden ist aber bisher nicht bekanntgeworden. Zeit Mittwoch fällt das Wasser langsam, da die unauflösbare Regenflut der letzten Tage etwas nachgelassen hat. 22. April, Solingen. Die Wupper führt Hochwasser. In Solingen ist die Stellenweise über die Ufer getreten. Die Keller der anliegenden Häuser sind, wie das bei einem solchen Wasserstand immer zu verzeichnen ist, voll Wasser. In Burg macht sich der hohe Wasserstand des Flusses noch nicht in diesem unangenehmen Grade bemerkbar, obwohl auch dort bei weiterem Anhalten des Hochwassers Befürchtungen gehegt werden müssen. Im weiteren Unterlauf der Wupper haben zahlreiche Schleifkotten ihren Betrieb einstellen müssen. Das bedeutet für die Kottenschleifer natürlich einen beträchtlichen Verlust.

Tödlicher Unfall im Beruf

22. April, Gattungen. Im Bahnhof Vohwinkel-Dahlhausen wurde der Rangiermeister Anton Pralle beim Rangieren überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er hand im 61. Lebensjahr. Vor wenigen Monaten ist seine Frau gestorben.

Besuch aus der Ordensburg Vogelsang

22. April, Burg a. d. Wupper. Am Mittwochnachmittag trafen 7 Führer der Ordensburg Vogelsang auf Schloss Burg ein. Sie werden sich hier einem achtstündigen Vortragsabend unterziehen. Im Vortrag, kameradchaftlichen Abenden, Besichtigungen usw. sollen die Teilnehmer Land und Leute, Sitten und Leben, Industrie und Wirtschaft des bergischen Landes kennenlernen. Vortragsabende und Besichtigungen sind u. a. vorzuziehen in Solingen, Remscheid, Wuppertal, Düsseldorf und Leverkusen. Die Gäste wurden Mittwoch nachmittag in der Kaserne des bergischen Grenadierregiments von Kreisleiter Straßweg herzlich begrüßt.

Baumfällung - mit einem Steinbeil

22. April, Halinghof. In den Sieben Steinbäumen von Halinghof fand in diesen Tagen eine eigenartige Baumfällung statt. Professor Dr. Jakob Krielen hatte eine Anordnung von Vertrauensleuten des Bundes Heimatschutz aus dem Rheinland in die Höhe geführt, denen er die Bedeutung der einzigartigen Grotte darlegte. Im Aufbruch an den Ort wurde eine Höhe von 20 Zentimeter Durchmesser mit einem geschäftigten Feuersteinbeil aus der jüngeren Steinzeit (4000 bis 2000 vor unserer Zeitrechnung) gefällt. Die Höhe wurde in der kurzen Zeit von sieben Minuten gefällt, ein Beweis für die Güte der Steinzeitwerkzeuge.

Wühlmäuse fressen 100 Obstbäume an

22. April, Die. In der hiesigen Gegend haben sich in den letzten Jahren die Wühlmäuse sehr vermehrt. Sie richten in Feld und Garten großen Schaden an, besonders an den Obstbäumen. Man ist schon dazu übergegangen, junge Obstbäume nur noch in Drahtkörben zu pflanzen, damit die Mäuse nicht an die Wurzeln herankommen. Großen Schaden hat in diesem Jahre ein Einwohner des Kreises Niederrhein erlitten. Er hatte vor einigen Jahren eine große Obstanlage mit über hundert Bäumen geschaffen. Als er sie in diesen Tagen besichtigte, mußte er feststellen, daß fast alle jungen Bäume wenig unter der Erdoberfläche von Wühlmäusen angegriffen waren.

Schwärzen an der Straßenecke verboten

22. April, Vernakel. Nicht nur in Vernakel, auch in anderen Städten und Dörfern herrscht die Unsitte des „Schwärzens“. Vernakel räumt nun damit auf. Die Vernakeler Polizeiverordnung lautet: „Es muß immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß an dem Mofelbrückenkopf des Stadtteils Vernakel Personen stehenbleiben bzw. daß sich dort Personengruppen ansammeln. Durch dieses Stehenbleiben wird einerseits der Personenverkehr auf den Bürgersteigen stark behindert und belästigt, weil die Passanten vom Bürgersteig heruntersteigen und den Fahrdamm benutzen müssen. Andererseits wird aber auch durch das Stehenbleiben den von der Mofelbrücke her kommenden Verkehrsführern die Sicht an dieser ohnehin schon stark gefährdeten Straßenecke genommen. Im Interesse der Verkehrssicherheit ist in Zukunft das Stehenbleiben an der besagten Stelle verboten. Die Polizei hat Anweisung, gegen Zuwiderhandelnde rücksichtslos einzuschreiten.“

Patentstädte besuchen die Deutsche Weinstraße

Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den pfälzischen Weinbauorten an der Deutschen Weinstraße und ihren Patentstädten im ganzen Reich zu vertiefen, haben die Gemeinden der Weinorganschaft Vertreter ihrer Patentstädte zu einem Besuch der Deutschen Weinstraße und zur Eröffnung der Weinorganschaft eingeladen. Aus den Patentstädten werden Vertreter der Stadtverwaltung, der Gliederungen der Partei und der übrigen Bevölkerung am Samstag nach Pfingsten, also am 22. Mai, in den pfälzischen Weinbauorten eintreffen. Sie sind Gäste der Weinorganschaft, wo sie sich am Samstag bei einem Begrüßungsabend mit der Einwohnergesellschaft treffen werden. Am Sonntag fahren sie dann mit ihren Gattungen über die Deutsche Weinstraße.

ihren Gattungen über die Deutsche Weinstraße. Mittags treffen sich die Teilnehmer aus allen Orten in Schwelgen, wo in Gegenwart des Gattungsleiters die Weinorganschaft feierlich eingeweiht wird.

Handwerks-Wandergesellenheime

Das erste Heim in Köln fertiggestellt — Düsseldorf und München folgen

22. April, Köln. 21. April

Das deutsche Handwerk erlebte am Mittwoch einen Tag von besonderer Bedeutung. In Köln wurde durch den Reichshandwerksmeister Walter (Berlin) das erste deutsche Heim für Handwerks-Wandergesellen seiner Bestimmung übergeben. In dem Heim im Anstaltsraum des Heimes waren zahlreiche Ehrenäste der Partei und ihrer Gliederungen, des Handwerks und der staatlichen und kommunalen Behörden erschienen. Nach der Begrüßungsansprache von Reichshandwerksmeister Walter (Berlin) ging Reichshandwerksleiter Peter (Berlin) kurz auf die Gründe ein, die zur Schaffung des ersten deutschen Wandergesellenheims geführt hätten. Das wachsende Ausmaß des Gesellenwanderns habe eine Klärung der Unterbringungsfrage gebieterisch verlangt und den Entschluß reifen lassen, eigene Wandergesellenheime zu errichten, die vom Handwerk und der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam erstellt würden.

Nachdem in Köln das erste Heim fertiggestellt sei, würden noch im Jahre 1937 ähnliche Heime in München und Düsseldorf entstehen. Reichshandwerksmeister Walter (Berlin) bezeichnete die Schaffung des ersten Wandergesellenheims als einen Meilenstein in der Geschichte des deutschen Handwerks. Die neuen Heime sollten nicht so abgeschlossen vom handwerklichen Leben wie die früheren Gesellenheime eine eigene Existenz führen, sondern mit ihm aufs engste verknüpft sein. Deshalb vereinige man mit diesen Heimen die Organisation des Handwerks und die Handwerkserschulen.

Der Reichshandwerksmeister erläuterte dann die für das Handwerk so verhängnisvolle Entwicklung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zum Umbruch. Selbst sei es, daß sich keiner gefunden habe, der das Handwerk von

dem falschen Weg der Nachahmung der Industrie wieder auf den richtigen Weg zurückgewiesen habe. Dieses Verdienst gebühre Dr. Vogt, der als erster gezeigt habe, daß das Handwerk einer falschen Ansicht anhängen, wenn es glaube, die gleichen Aufgaben wie die Industrie zu haben und deshalb des Schutzes vor ihr zu bedürfen. Das Handwerk müsse vielmehr wieder zu seiner eigenen schöpferischen Aufgabe zurückkehren. Das heißt, jedem Gegenstand, der seine Hand verleihe, eine eigene Form zu geben, die dem kulturellen Ausdruck der Zeit entspreche. Das deutsche Handwerk wisse, daß es dieses Ziel mit der gegenwärtigen Generation nicht erreichen könne, daher fordere es mit allen Mitteln den Nachwuchs und das Gesellenwandern, das so sehr geeignet sei, den schöpferischen Geist zu wecken. Mit diesen und vielen anderen Maßnahmen solle die Jugend so erfrachtet werden, daß sie später in der Lage sei, dem deutschen Volk eine abgeschlossene handwerkliche Stilperiode zu schenken. Das neue Heim gebe den Gesellen die Möglichkeit des Wanderns und die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln, mit Natur und Landschaft in engsten Kontakt zu geraten und so das erweiterte Weltbild zu gewinnen, das zur schöpferischen Leistung notwendig sei.

Der Reichshandwerksmeister forderte die 31 an der Feier teilnehmenden Wandergesellen, die am Sonntag die Wanderung antreten werden, auf, sich mit voller Hingabe diesem Ziele zu widmen. In diesem Sinne übergab er dann das neue Heim in die Obhut der Haushandwerksverwaltung.

Das Haus enthält Betten für 56 Wandergesellen. Weiter sind in dem Heim, das außerdem noch das Organisationsbüro der D.A.R., das Deutsche Handwerk, das Köln-Adnen, enthält, Waschküchen, Badräume und Kucheneinrichtung, ein Krankenzimmer, ein Aufenthaltsraum, ein Speiseraum und ein Sitzungszimmer.

Riesendach ohne Stütze

22. April, Düsseldorf. Der Hüttenkement-Verband hat auf der Reichsausstellung „Schaffen des Volk“ ein Bauwerk aufgeführt, das die Bewunderung nicht nur der deutschen Besucher, sondern vor allem auch der ausländischen Ausstellungsgäste hervorruft. Als ganz außergewöhnliches Schauspiel wird eine achtzehn Meter frei ausladende Eisenbetondecke, die keinerlei Unterstützung hat,

gezeigt. In Form eines riesigen Schirmes wölbt das Bauwerk aus der Erde. Der Bau besteht in der Erde ein etwa drei bis vier Meter langes Gegenstück in Form eines Eisenbetondeckens. Interessant war die Ausführung dieses Baues. Das achtzehn Meter lange Dach ruhte natürlich auf Stützen, solange das Baumaterial noch nicht die genügende Härte hatte. Als die jüngsten Balken noch einmal Tagen fortgenommen wurden, senkte sich das freie Ende des Daches um etwa 20 bis 25 Zentimeter. Das entsprach genau den Vorabrechnungen und bewies die große Elastizität des Eisenbetons.

Unter diesem Riesenschirm ist ein Pavillon des Hüttenkementverbandes entstanden, der in keiner Weise mit dem Dach in Verbindung kommt. Der Pavillon, der einen nach oben sich verjüngenden Kubus darstellt, ist in Form eines Zentfakens gebaut worden, wie man sie bei Brückenbauten verwendet. Also hier verbindet sich mit der Zweckmäßigkeit eines Ausstellungsräumchen ganz besondere Originalität der Form. Als interessante Ausstellungen sind dieses Pavillons darf man das 250 mal 325 Meter große elektrisch betriebene Modell eines Zementwerkes bezeichnen, das die Erzeugung des aus Hochofenschlacke hergestellten Zements veranschaulicht. In einer Reihe von Wandschranken wird die verchiedenartige Verwendung des Zements und seiner Grundstoffe dargestellt. Die großen Fabrikanlagen der Industrie, die Kohlen- und Zementwerke, die gewaltigen Hochhäuser in den Großstädten und der Bau der Reichsautobahn wären ohne Zement nicht denkbar.

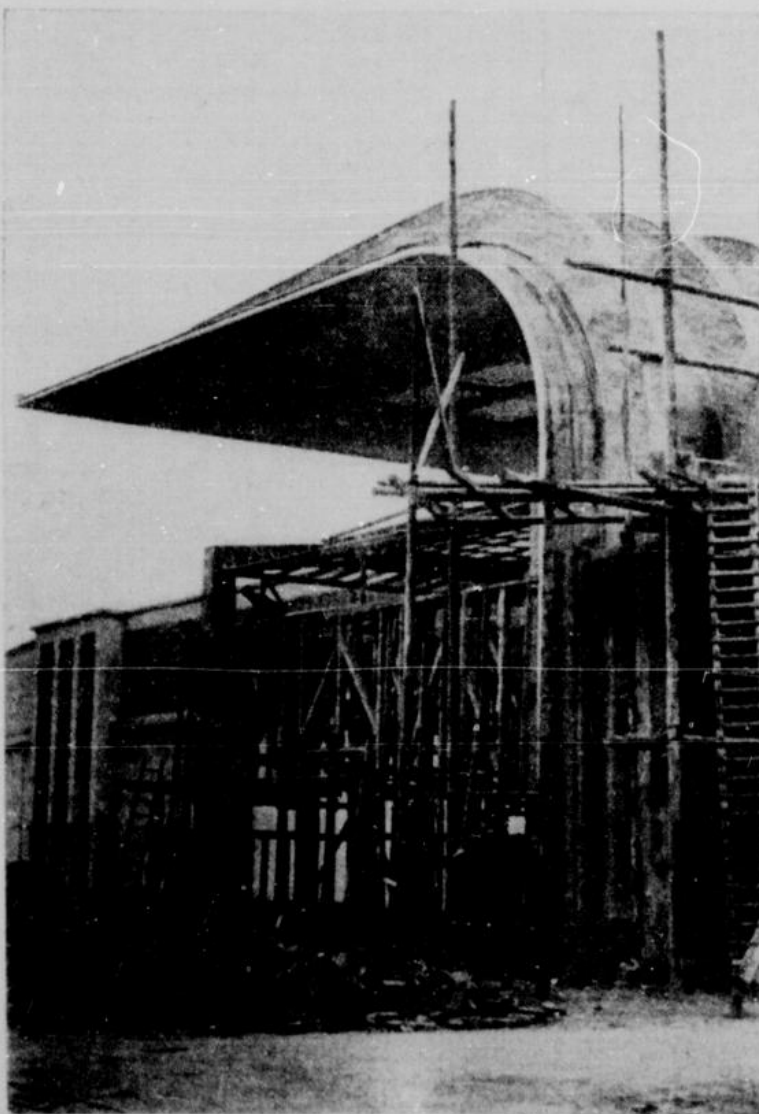


Photo: Smolarycz.



Otto Liederley

als Staatskommissar mit der Verwaltung der Oberbürgermeistergeschäfte in Düsseldorf beauftragt. Photo: Arehlt.

Weg mit dem Gerümpel!

Ein Aufruf an alle Volksgenossen

Düsseldorf, 22. April. Der Führer der Gruppe Rheinland des Reichsluftschutzbundes, Gruppenführer Ullrich, erklärt an den Volksgenossen folgenden Aufruf:

In den nächsten Wochen wiederholt Reichsluftschutzbund in enger Zusammenarbeit mit den Reichsfeuerwehrverbänden die Entrümpelung aus dem Jahre 1934. Der damalige Entrümpelungsaufruf von dem Reichsluftschutzbund ist Landeshauptstadt getragen, ist die diesjährige Aktion durch eine mit der Entrümpelung verbundene planmäßige Aufräumarbeit und Materialabfuhr verbunden. Das heißt, es soll nicht nur das Gerümpel entfernt werden, sondern auch das Material, das für die Wiederaufbauarbeiten benötigt wird, gesammelt und abgeführt werden.

Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bitten die Hausbesitzer, die auch gleichzeitig die Hausstraßen für den Winterplan ist, werden alle ihre Kräfte dafür einzusetzen, diese Aktion zu einem besonderen Erfolg zu führen. Volksgenossen! Beweist bei der Entrümpelung, daß für euch Befehle der Wehrmacht und Wirtschaftsfreiheit zentral gehören und nicht voneinander zu trennen. Unterstützt die Bemühungen des RLB, daß ihr nicht nur vorantreibende Aktion, sondern auch die für die Wiederaufbauarbeiten benötigten Räume und Material gesammelt und abgeführt werden. Das heißt, es soll nicht nur das Gerümpel entfernt werden, sondern auch das Material, das für die Wiederaufbauarbeiten benötigt wird, gesammelt und abgeführt werden.

Gewichtsabnahme

durch den fettzählenden Genuss. Er reinigt das Blut u. die Galle! 1,50 u. 2,50 M. i. Apoth. u. Drogerie. Zeit auch konzentriert i. Tabletten als Istobol.

Radwegebau

Aus einer Uebersicht der im Verband Rheinland und Westfalen und Land Wupper, Jahre 1936 von den Stadt- und Landkreisen Provinzialverwaltungen errichteten Radwege ist zu ersehen, daß im Kreis Düsseldorf-Mettmann, im Rhein-Wuppertal, im Wuppertal, Remscheid, im Ennepe-Ruhrkreis weder Radwege noch Radwegenetze erstellt wurden. Nur im Stadtkreis Düsseldorf entstanden 500 Meter Radwege. In der Rheinisch-Bergischen Kreis mit 10 Kilometer Radwegebau fast an der Zahl, wird nur noch erreicht durch den Stadtkreis mit 16,7 Kilometer. Bonn ist mit 18,7 Kilometer am Radfernweg beteiligt. Man erkennt also Uebersicht, daß der Radwegebau in den maßgebenden Verbänden unserer Städteverwaltungen und Provinzen immer mehr ausbleibt. Der Radwegebau ist heute notwendiger denn je, um die auf das Rad abgewandene Bevölkerung vor den Verkehrsgefahren der Straßen zu schützen.

Zusammenstellung

A. Rheinland:	
1. Oberpräf. der Rheinprov.	115,000 km
2. Stadtkreise	74,011 km
3. Landkreise	57,911 km
Zusammen 246,922 km	
B. Westfalen:	
1. Oberpräf. d. Prov. Westfal.	73,910 km
2. Stadtkreise	31,614 km
3. Landkreise	3,705 km
Zusammen 109,229 km	
C. Zielungsverband Ruhrkohlenbezirk: 30,000 km	
D. Landesbauamt Detmold: 0,800 km	

Für unsere Frauen

Mr. 94

1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

22. April

Häuslicher Arbeitsplan

Reich allein genügt nicht, um einen Haushalt zu führen, daß er reibungslos läuft. Um der besonderen Schwierigkeiten gerade des Hausfrauenberufes zu begegnen, die darin liegt, daß die Arbeiten meistens nicht geordnet nacheinander, nach Beendigung der einen zur nächsten übergehend getan werden können, sondern oftmals die Hausfrau gleichzeitig bestreiten und ihre Kräfte in ganz verschiedener Art beanspruchen. Es ist nichts Außergewöhnliches, zum Beispiel ein Hausfrau, die Gemüse putzt, dabei ihr einjähriges Kind überwacht, im rechten Augenblick zum Herd springt, damit die Milch nicht überkocht, zwischendurch zwei bis dreimal die Tür öffnet. Um diese Vielfalt zu meistern, bedarf es neben dem Reich noch einer anderen Tugend, nämlich der Rechenhaftigkeit. Sie macht das Unmögliche möglich. Aber das will gelernt sein!

Die Rechenhaftigkeit wird der Hausfrau eingegeben, sich eine festgelegte Grundlage der Wirtschaftsführung erst einmal dadurch zu schaffen, daß sie das gesamte Haushaltsvermögen gründlich ordnet. Dazu gehört: die Aufstellung eines Arbeitsplanes, die Einhaltung dieses Planes in großen Zügen eine vernünftige eingeordnete Wohnung, eine geordnete Geldverteilung, geordnete Maßnahmen, um die Hausfrau im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte zu erhalten und eine in Rücksicht aufeinander erogene Familie.

Der Arbeitsplan wird am besten schriftlich gemacht. Selbstverständlich muß er von Zeit zu Zeit neu aufgestellt werden, da sich aus der praktischen Arbeit laufend Verbesserungen oder Änderungen ergeben, die die ursprüngliche Fassung des Planes umstürzen. Man sollte nicht zu stark oder zu bequem sein, etwa alle halbe Jahre den Haushalts-Arbeitsplan von neuem zu entwerfen. Allmählich wird man in dieser Arbeit wohl Übung gewinnen, daß man ihn nur mehr zu fixieren braucht. Ganz auf eine schriftliche Planung zu verzichten, empfiehlt sich nicht.

Eine vernünftige eingeordnete Wohnung trägt entscheidend dazu bei, ob die Hausfrauenarbeit auf ein vernünftiges Maß beschränkt bleibt oder sich zur Zankapfelarbeit ausweitet. Das Fehlen handlungsfähiger Einrichtungen, die Verwendung guter Ware bei allem, was mit der Wohnung zusammenhängt, sei es Farbe zum Anstrich von Fenstern und Türen, Holz für die Möbel, Bezugsstoffe oder Gardinen, vereinfachen die Hausfrauenarbeit. Ganz besonders wichtig ist eine sinnvolle Einrichtung der Küche. Das feststehende Inventar muß so angebracht sein, daß noch genügend Stellfläche für die beweglichen Einrichtungsgüter der Küche übrig bleibt. In enger Beziehung zur Arbeitsmethode der Hausfrau wird jedem Gegenstand sein Platz angewiesen: das Lebensmittelbrett in Griffhöhe über dem Herd, die notwendigen Küchengeräte neben dem Abwaschbecken an einer Seitenwand, ein durchdachtes und bis ins kleinste untergeordnetes Materialschränkchen oder -regal für die vielen herrenlosen Gegenstände eines Haushaltes: Schürze, Zeitungspapier zum Reinigen, Kuebel, ungeputzte Schuhe, ein feiter Holzkasten für Drogen und Farben, Pflanzentöpfe.

Eine geordnete Geldverteilung ist notwendig. In einem Hause, in dem für die rechtzeitige Beschaffung der Lebensnotwendigkeiten kein Geld vorhanden ist, wird die Hausfrau mit allen ihren Arbeiten stets im Rückstand sein. Sie wird niemals den Monats- oder Wochenlohn an Mehl, Zucker, Kartoffeln auf einmal decken können und zur Einbringung der vielen kleinen Einzelmengen zahlloser Versorgungsgüter bedürfen auf Kosten ihrer Zeit und Kraft. Sie wird die Frühjahrsreinigung der Familie nicht in Ruhe schon im Februar vorbereiten und im März unter Nutzung aller Vorteile in Ruhe fertigstellen können. Sie wird um den allerersten Zahltermin der Gasrechnung wahrzunehmen, sich auf die Bahn setzen müssen zum betreffenden Zahltermin an einem Tage, wo ihr die Pflichten schon überreich angewachsen sind. Sie wird sich bestimmt vermehren. Darum ist dieses nötig: daß sie an allererster Stelle es lernt mit ihren Gegebenheiten zu rechnen und zu wirtschaften.

Der Maßnahmen zur Erhaltung der Körper- und Geisteskräfte der Hausfrau gibt es viele. Und nur wenige werden angewandt. Eine vorzüglichste vorhandene Maßnahme ist die, daß man kein junges Mädchen, gleich, ob es sich später in einem anderen Beruf zuwendet oder nicht, ohne eine gründliche ein- oder mehrjährige haus-

wirtschaftliche Ausbildung läßt. Gründliches Können auf allen hauswirtschaftlichen Gebieten erhalten der Hausfrau Gleichgewicht und Selbstachtung und bewahren sie davor, beim Arbeitsantritt Schiffbruch zu erleiden. Gründliches Können läßt schnelleres Arbeiten zu, entlastet den Kopf, erhält besser. Körperliche Kräfte wird sich die Hausfrau durch Gymnastik, regelmäßige Spaziergänge, sorgfältige tägliche Körperpflege mit einfachen Mitteln (mit Wasser, Seife, Bürsten) und durch einfache, derbe Kost zu erhalten wissen. Die geistige Kräfte jedoch der so

mannigfache gute Eigenschaften zu Nütz und Können des Haushaltes wie Fleiß, Energie, Disziplin, Ordnungssinn, Umsicht und Arbeitsfreudigkeit entspringen, diese zu erhalten, wird nicht nur ihre eigene Sache sein, sondern vielmehr tief verankert sein in ihrer Familie. Die Hausfrau wird sich geistig frisch fühlen, wenn sie glücklich und harmonisch mit ihrer Familie lebt. Und die Familie wiederum wird der Hausmutter zu dienen wissen, indem sie sich Rücksicht ihr gegenüber anfertigt in unzähligen Kleinigkeiten: die Kinder schonen Handtücher und Tücher, rufen ihre Schuhe selber, hängen ihre Sachen auf der Warte, lassen sie flüchtig fort, lassen die Serviette, nehmen Einkäufe, die auf seinem Arbeitswege liegen, ab, hilft allenthalben. Da wäre es noch vieles anzuzählen, aber wäre das nötig? Der Mutter zu dienen heißt tragen, daß sie frisch und froh bleibt, dazu soll die Familie freudigen Danks bereit sein. A. D.

Deutsche Frau im Ausland

Einen Brief hat der Postbote heute morgen gebracht, er hat eine große fremde Briefmarke, aber das Papier ist billig und die Tinte schlecht. Er kommt aus Südamerika von einer tapferen deutschen Frau, die dort als Siedlerin mit ihrem Mann und drei Kindern in mühsamer Arbeit sich das tägliche Brot verdient. Drei Wochen lang ist der Brief unterwegs gewesen, früher dauerte es noch viel länger. Tausende von Kolonialisten sitzen zwischen dem Heimatland und der neuen Welt, die Heimat der deutschen Frau, und doch ist keine Stunde ihres Lebens vergangen, ohne daß sie nicht in enger Verbindung mit Deutschland war.

In Südamerika steht die deutsche Frau auf vornehmendem Boden. Abgeschnitten von allen kulturellen Schönheiten der Heimat arbeitet sie hier als Siedlerin. Sie ist die Helferin des Mannes. Allein in den letzten Jahrzehnten sind viele hundert deutsche Frauen ins Kolonialgebiet ausgewandert, um dort Seite an Seite mit dem Lebensgefährten neuen Lebensraum für die Familie zu erkämpfen. Sie leisten hier Männerarbeit — und mehr als das, denn sie hat die Kinder zu erziehen, sie hinter deutsche

Kultur. Diese schwere Aufgabe hat die deutschen Frauen Südamerikas — die Siedler- und Kolonialfrauen — zu einer engen Gemeinschaft angeschlossen.

Dort, wo die Frauen ganz auf sich selbst gestellt sind, hat sich — was leider im Ausland so selten der Fall ist — zwischen den deutschen Frauen eine Kameradschaft gebildet, die vorbildlich ist. Die Frauen haben im Kolonialgebiet, das noch und noch zur Siedlung ruft, ein Sozial-, einen organisierten, sie haben Gebirgs- und Pflegerinnen und Haushälterinnen und alles in enger Verbindung mit der Heimat! Die deutschen Siedlerfrauen in Südamerika haben Kulturarbeit geleistet für die ihnen das Vaterland nicht dankbar genug sein kann.

Andererseits ist es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hier ist die deutsche Frau meist Ankerfeste. Wie die Statistik feststellt, arbeiten etwa 80 Prozent aller deutschen Frauen in den Vereinigten Staaten als kaufmännische Angestellte. Viel weniger als Hausangestellte und nur ein ganz geringer Prozentsatz als Selbständige. Selbstverständlich ist in



Helle Kragen machen jung

Jede Frau hat den taurischen Aulputz weißer Kragen und Kragelchen am Kleid besonders gern. Es macht adrett und jung. Und ganz entfernt erinnert der weiße Kragen auch an die Schulmädchenzeit mit dem Matrosenkleid. Die Hauptsache ist natürlich, daß man peinlich genau auf makellose Reinheit achtet. Der weiße Kragen, ob groß oder klein, ob aus Spitze, Pikee oder Organdy, wie hier, aus zartem Glasballet, verlangt gebieterisch: entweder tadellos sauber oder — gar nicht. Scherl-M.

den letzten Jahren der Kriege in Amerika der Anteil ausländischer Frauen, die beschäftigt werden, bedeutend zugenommen. Und doch, auch hier leistet die deutsche Frau Vortreffliches. Sie ist als die zuverlässigste und beste Arbeiterin. Durch ihre gute Schulbildung ist sie gerade im kaufmännischen Bereich besonders begehrt. Leider sind die rein weiblichen Berufe wie Hausangestellte, Kinderpflegerinnen usw. in Amerika nicht ansehnlich. Hausarbeiten werden meistens von farbigen Frauen geleistet. Eine deutsche Frau, die sich als Wäscherin etablieren würde, läge man über die Achseln an.

Und doch bemühen sich gerade heute die Amerikanerinnen um deutsche Hausangestellte, denn Deutsche Mädel sind die besten Hausfrauen der Welt! In der Tat ist ein großes amerikanisches Frauenmagazin, die deutschen Arbeiterinnen in USA haben sich ebenfalls immer bemüht, die Verbindung mit der Heimat aufrechtzuerhalten. Sie haben sich in deutschen Klubs zusammengeschlossen und nehmen regen Anteil an allen Weichenheiten des Vaterlandes. Besonders fest, wo es heißt sich für das neue Deutschland einzusetzen, haben diese deutschen Frauenklubs eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe.

In China und Japan steht die deutsche Frau in besonderem hohem Ansehen. Hier ist sie wieder in ihr eigentliches Gebiet zurückgekehrt. Sie ist Hausfrau und Mutter. In China und Japan — ja, in ganz Asien — gibt es fast keine deutschen Hausangestellten, es sei denn in deutschen Familien, die sich ihre Hausangestellten aus dem Mutterlande mitbringen. Die deutsche Frau in Asien ist nicht Angestellte, sondern Hausfrau. Als Privatsekretärin steht sie auf fernem Boden dem Haushalt vor, sie ist deutsches Familienleben in seiner schönsten Form. Hausfrau ist ein Ehrentitel geworden, der sogar in die fremde Sprache übergegangen ist.

In Afrika arbeitet die deutsche Frau in unseren ehemaligen Kolonien als Farmerin. Tapfer kämpfen hier die Frauen, deutsche Sitten und Gebräuche zu erhalten. Aber das ist nicht leicht. Während sind die Afrikaner, die diese Frauen nach Deutschland schreiben. Immer wieder die Pöbeln um Lebensmittel, um fahrbare Reichen, daß wir im Mutterlande an die Auslandsdeutschen denken. Immer wieder müssen diese Frauen um die deutschen Schulen für ihre Kinder kämpfen, aber sie geben den Kampf nicht auf. Sie sind auch in ihrer Liebe zu Deutschland. Deutsche Angestellte gibt es in unseren ehemaligen Kolonien nur bei deutschen Familien — und hier auch nur sehr wenige, da sich fast keiner den Luxus einer Hilfskraft leisten kann! Die deutschen Frauen im Ausland sind auf ihrem Posten — Deutschland kann stolz auf sie sein! Senta Redel.



Delko-M.

Die schlichte Wohnküche

Immer härter zeigt sich das Bestreben, die Wohnungen den vernünftigen Ansprüchen ihrer Bewohner anzupassen. In eine Siedlerwohnung gehört keine hässliche polierte Möbelpracht. Aber auch die Wohnküche der kinderreichen Familie bevorzugt mit nicht schlichte einfache Möbelformen. Unter Bild zeigt eine solche Wohnküche, die sich auch für einen Siedlerhaushalt eignet. Die Möbel sind in einfacher, aber geschmackvoller Form aus deutschem Holz gestaltet. Die Sitzbank ist gleichzeitig Truhe zur Unterbringung für das Bierlecken an Zeitungen oder Decken oder auch Kinderstühle, was aus dem Wege geräumt

werden muß, um nicht eine ungemessene Unordnung zu schaffen. Die Stühle haben Klappen, die, das man gerade auch bei handwerklich gearbeiteten Möbeln wieder gern verwendet. Geräumige Fächer in dem Schrank geben Platz auch für große Kannen und Schüsseln. Der Tisch läßt sich vergrößern.

Eine Wohnküche erhält durch einen Wandbehang aus bedrucktem Leinen oder auch einem Wandteppich eine freundliche Note, wie auch weiche Kissen und die breitgestreute farbige Tischdecke Wohlfühllichkeit schaffen. Ein paar Frühlingsschnecken auf dem Tisch legen, daß hier eine Hausfrau wartet, die Sinn hat für Häuslichkeit, die vor dem Willen beiseite ist, ihr Heim der Familie zum lieben Aufenthalt zu machen.



Welch große Auswahl

in vielerlei Geschmacks-Arten bieten doch Dr. Oetker's Puddingpulver!



Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

(10. Fortsetzung)

„Wie meinen Sie das, alles auf eine Karte setzen?“ fragte sie scheinbar unbefangenen. „Beim Bridge oder so?“

„Ich meine im allgemeinen“, erwiderte Dornburg in jener unveränderten Sprechweise, die den Wahrlagern und Kartenlegern eigen ist. „Angenommen, Sie hätten Gedanken, die Sie lieber verbergen möchten, so setzen Sie sich den noch der Gefahr aus, daß ich sie errate, weil Sie unter allen Umständen wissen wollen, sogar auf diese Gefahr hin, ob ich wirklich imstande bin, diese Gedanken zu erraten. Stimmt das?“

„Vielleicht —“, gab sie lächelnd zur Antwort.

„Sie wohnen in Berlin, nicht wahr?“

„Ja.“

„Sie wohnen im Westen von Berlin. — In einem großen Eckhaus — in einem Hotel —“

„Nein“, unterbrach sie sofort.

„Oder in einer Pension — jedenfalls nicht in einem Privathaus — Sie wohnen in einer Pension — am Kurfürstendamm. Wo studieren Sie in Berlin?“

„Am Sternischen Konservatorium.“

„Das ist in der Nähe vom Potsdamer Platz, nicht wahr?“

„Ja.“

„Aber ich sehe Sie auch im Norden von Berlin. Ich sehe Sie in der Nähe eines Bahnhofs, in der Nähe des Stettiner Bahnhofs.“

„Nein“, sagte sie wieder, als hoffte sie ihn dadurch irrezumachen. „In der Nähe des Stettiner Bahnhofs bin ich noch nie gewesen.“

Traubensaft alkoholfrei, 1/1 Fl. 95
Reformhaus Debes H.-Böring-Sir. 33 u. Königstr. 85

„Oder des Schleißischen Bahnhofs — richtig, in der Nähe des Schleißischen Bahnhofs — ich sehe einen Namen — es ist ziemlich dunkel, ich sehe — Andreas.“

In diesem Augenblick versuchte sie plötzlich ihre Hand fortzuführen, und als der Kommissar die Hand festhielt, sagte sie mit etwas heiserer Stimme: „Bitte, lassen Sie meine Hand los. Das tut mir ja alles nicht. Auch am Schleißischen Bahnhof bin ich noch nie gewesen. Und einen Mann namens Andreas kenne ich nicht.“

„Das habe ich auch nicht gesagt“, erwiderte Dornburg, während er sie vertraut anfaß. „Ich brauche jetzt Ihre Hand nicht mehr. Sie sind ein ausgezeichnetes Medium. Es handelt sich nicht um einen Mann namens Andreas, sondern um den Namen eines — Vokals.“

„Eines Vokals?“ tat sie erraut. „Kenne ich auch nicht.“

„Sie sind also wirklich niemals in der Nähe vom Schleißischen Bahnhof gewesen?“

„Wie sollte ich denn dort in die Nähe kommen, wo ich doch am Kurfürstendamm wohne?“

„Also das stimmt wenigstens? Sie wohnen am Kurfürstendamm?“

Sie lachte übermäßig laut, und eigentlich ohne jeden Grund. „Das stimmt. Das ist aber auch das einzige. Und das können Sie auch auffällig erfahren haben.“ Unvermittelt stand sie auf und machte Anstalten, fortzugehen. „Nein, Herr Dornburg, mit Ihrer Gedankenlektüre ist es nicht weit her. Ich dachte, Sie würden mir ganz andere Dinge sagen.“

„Da sind Sie aber selber schuld, gnädiges Fräulein“, versuchte Dornburg sich zu entschuldigen. „Warum haben Sie denn auch Ihre Hand so plötzlich fortgezogen? Man kann sich natürlich auch einmal irren, auch der Psycho-telepath.“

„Was für ein Ding?“ Sie lachte.

„Ich möchte übrigens noch einen Versuch mit Ihnen machen, gnädiges Fräulein —“

„Nein, danke für Fisch und Geflügel. Herr Dornburg, ich habe genug davon. Das ist so doch alles Unsinn. Wenn Sie mir solche Räuber, geschichten erzählen.“

„Ich möchte Sie bitten, Fräulein Leonie, ein paar Zeilen zu schreiben, und ich werde dann, ohne Ihre Schrift gesehen zu haben, Ihre Handschrift beschreiben.“

Sie wurde von neuem neugierig. „Was soll ich denn schreiben?“

„Was Sie wollen. Ein paar Zeilen mit Ihrer Unterschrift. Haben Sie einen Füllfederhalter?“

„Ich werde einen Bogen Papier holen“, sagte Alexandra. Sie hatte während der ganzen Zeit geschwiegen und nur aufmerksam von einem zum andern gesehen. Die ganze Sache kam ihr reichlich unheimlich vor. Vielleicht war sie froh, daß sie sich mal einen Augenblick von ihrem Ernteaum erholen konnte.

Während Alexandra den Bogen holte, schraubte Leonie ihren Füllfederhalter auf, um ihn sogleich wieder zuzuschrauben. „Ich möchte diesen Versuch lieber oben auf meinem Zimmer machen“, sagte sie plötzlich. „Hier an diesem Tisch kann ich schlecht schreiben. Sie sind dann so lebenswichtig und kommen zu mir hinauf.“

Alexandra brachte den Bogen.

Leonie war ihr bis in die Halle entgegengegangen. „Ich möchte jetzt nicht, Fräulein von Sprantekow, vielen Dank für Ihre Bemühung. Vielleicht ein anderes Mal. Ich muß jetzt noch mal eben hinauf in mein Zimmer.“

Alexandra sah dem Kommissar, sobald sie allein waren, mit ihren großen dunklen Augen voll ins Gesicht.

„Sie sind mir etwas unheimlich, Herr Dornburg, das muß ich Ihnen schon sagen, aber ich glaube Ihnen doch noch nicht so recht. Ich glaube, Sie wollen sich einen Spaß mit uns machen. Ich glaube nämlich, Sie sind in meinem Zimmer gewesen und haben meine blaue Leinwand Steppdecke gesehen und daraus haben Sie den schmerzhaften Schluß gezogen, daß blau meine Lieblingsfarbe ist. Stimmt das? Bitte sagen Sie es mir doch!“

„Später werde ich Ihnen vielleicht alles einmal erklären, gnädiges Fräulein“, versprach Dornburg, aber einwilligen lassen Sie mir noch meinen Spaß.“

Sie blieb noch einen Augenblick vor ihm stehen und wollte offenbar noch etwas fragen. Dabei machte sie genau dasselbe Gesicht wie ihr Vater, wenn er etwas sagen wollte und nicht mit der Sprache herauskam. Eine Sprantekowsche Familieneigenschaft, stellte Dornburg fest. „Sagen Sie, Herr Dornburg“, begann sie endlich, „warum lassen Sie zu Fräulein von Radna Fräulein Leonie, und zu mir gnädiges Fräulein?“

„Habe ich Fräulein Leonie gefragt? Das wollte ich aber eigentlich nicht. Hoffentlich hat Fräulein von Radna mir das nicht abelgenommen.“

„Das glaube ich nicht“, sagte sie, während sie schon im Begriff war, fortzugehen. „Ich würde es Ihnen doch auch nicht abelnahmen, wenn Sie Fräulein Alexandra sagen würden.“

7.

Vor Dornburg Fräulein von Radnas bedeutungsvoller Aufforderung, in ihr Zimmer zu kommen, nachkam, ging er zunächst noch einmal um das ganze Haus herum. Zum Donnerstag, dachte er, dieser Sprantekow mit seiner Geheimstamerei gegenüber seiner Familie erschwerte mir die Sache außerordentlich. Man soll seinen Menschen etwas fragen und doch herausbekommen, was sich in diesen lächerlichen zehn oder zwölf Minuten zugegetragen hat. Man soll den Täter überführen, aber man darf ihm nicht auf den Zahn fühlen. Immerhin war er einen halben Schritt weitergekommen, und in einer Viertelstunde mußte sich herausstellen, ob der Zufall ihm die Leonie, Neumanns Braut, in die Hände gespielt hatte. Gegebenenfalls würde er wenigstens wissen, wo er in Berlin den Hebel anzusetzen hatte.

Der Kreis um Neumann mit den meisten Helfern und Helfershelfern war der Polizei bekannt. Neumann selber war ein gerissener Hehler, der jahrelang unter der Maske eines biederen Zahnarztes sein ebenso schmutziges wie einträgliches Gewerbe betrieb hatte. Raubdes gestohlene Schmuckstück war in Neumanns Schmelzwerk gewandelt, für Gold und Platin hatte er seine feinen Abnehmer; nur wollte man noch nicht, wo die beträchtliche Beute an Berlin und Brabant geblieben war. Vermutlich waren sie ins Ausland verschoben worden, aber dazu mußte Neumann einen Mittelsmann gebraucht haben, und diesen Mittelsmann kannte man nicht.

Als Kommissar Dornburg den an Neumann gerichteten Brief mit der Unterschrift Leonie fand, richtete sich sein Verdacht gegen diese Leonie; aber Leonie war von dem Tage an, da Neumann verhaftet wurde, verschwunden, und erst die spärlichen Angaben des nicht eben redseligen Herrn Paulke hatten dem Kommissar einige Anhaltspunkte gegeben. Insofern hatte Dornburg Glück. Er war zwar nicht zureichend für den Diebstahl auf Gut Neuhof, wohl aber für die Sache Neumann und Genossen, und zu diesen Genossen gehörte Fräulein Leonie.

Dornburgs Gedanken machten einen gewaltigen Sprung. Wenn Otto von Minkrod den Emil Finnewitz kannte, dann kannte er gewiß auch noch einige andere Herren aus der Umgebung des Andreas-Kellers. Und da er während eines halben Jahres gewisse Beziehungen zu Alexandra unterhalten hatte, wußte er zweifellos auch etwas von dem Sprantekowschen Familienschemel. Möglicherweise war Fräulein Leonie ausgespäht worden, um die Sache ein bisschen auszukundschaffen. Bis dahin konnte man sich den Lauf der Dinge in logischer Reihenfolge zusammenreimen. Bis dahin. Weiter aber nicht. Oder aber: —

Dornburg schüttelte mißbilligend den Kopf. Er hatte zwar eine Erklärung für den weiteren Verlauf der Dinge, aber diese Erklärung kam ihm etwas reichlich phantastisch vor. Immerhin mußte man die Sache mal bis zu Ende durchdenken. Möglich, wenn auch einwilligen durch nichts beweisen, war folgendes: Nicht nur Leonie, sondern auch das Rechtsanwaltschlaraffenpaar Rehnisch

gehörte zu der Bande. Man hatte ausgeklügelt, daß Sprantekow am Vormittag für gewöhnlich in seinem Arbeitszimmer saß und daß dann der Geldschrank geöffnet wurde. Zu einem bestimmten Zeitpunkt, aber auf die Sekunde, mußte Frau Rehnisch vom Pferd springen, man erwartete, was dann auch eintrat, daß Sprantekow auf den Hof hinauslaufen würde; diesen Augenblick sollte Leonie benützen, um den Schlüssel aus dem Geldschrank herauszuholen, und zu gleicher Zeit erschien ein Motorradfahrer, angeblich, um ein Paketchen für sie abzugeben, der dann mit der Beute entwand.

Zweien hatte Dornburg wieder die Rückseite des Hauses erreicht. Er warf einen flüchtigen Blick durch das Fenster des Arbeitszimmers. Wieder sah Sprantekow vor seinem Schreibtisch und wieder stand der Geldschrank offen. Und auch die drei Reiter lehnten wieder von ihrem Morgenritt zurück. Rehnisch, der ein tüchtiger Reiter zu sein schien, sprang zuerst vom Pferd und war seiner Frau beim Absteigen behilflich. Dabei machte Frau Rehnisch den Eindruck, als amiere sie erleichtert auf, sobald sie den sicheren Erdboden erreicht hätte.

Unsinn, dachte der Kommissar, und er tief sich Sprantekows Schilderung des Vorfalls genau in die Erinnerung zurück. Nach dieser Darstellung war nicht nur Frau Rehnisch, sondern auch das Pferd gestürzt. Darüber bestand wohl kaum ein Zweifel. Denn Sprantekow hatte ausdrücklich erzählt: „Ich sah das und lief natürlich sofort hinaus, um festzustellen, ob Rehnisch oder Pferd sich etwas getan hatten.“ Frau Rehnisch konnte aber unmöglich das Pferd absteigen zum Sturz gebracht haben; nur ein defekter Füllgasol stürzte auf Kommando. Hier also war schon ein Hafen, zumindest ein Dämon. Oder sollte Sprantekow sich in dieser Wahrnehmung vielleicht geirrt haben?

Auch der Generaldirektor war abgetrieben. „Morgen, morgen!“ begrüßte er den Kommissar mit einer leistungsfähigen Handbewegung. „Sie veräumen das Schöne dieses köstlichen Vondau-enthaltens, mein lieber Herr — hm — Dornburg, den erfrischenden Morgenritt. Leider sind die Pferde ein wenig harmlos, sie stellen jedenfalls keine besonderen Anforderungen an den Reiter. Sind Sie mal auf einem jungen Kraberhengst durch die Wälder geritten? Ich kann Ihnen sagen —“

„Herr Generaldirektor, Sie müssen in Ihrer Jugend ein guter Reiter gewesen sein“, bemerkte der Rechtsanwalt, zweifellos nur, um etwas Liebenswürdiges zu sagen.

Wieseler fühlte sich jedoch eher gekränkt. „In meiner Jugend, mein lieber Rehnisch? Was man kann, das kann man. Reichen Sie mir ein arabisches Voltstut, und ich werde Ihnen zeigen, was reiten ist.“

Frau Rehnisch schritt nach kurzem und auffallend kühlem Gruß dem Hause zu. Dieses Verhalten befremdete den Kommissar. Auch ihr Aussehen gefiel ihm nicht. Ihr Gesicht war blaß, und ihre Schritte waren so ungelöst, als hätte sie einen Ausfallschritt. Man konnte den Eindruck haben, als wäre sie während des Rittes vom Pferd gestürzt und als hätte sie sich, wenn auch ohne äußere Spuren, nicht unerheblich verletzt.

Im krassen Widerspruch zu diesem Eindruck

stand das Verhalten ihres Mannes. Herr Rehnisch rief sich vergnügt die Hände und sprach von einer etwas übertriebenen Begeisterung auf dem Kommissar ein: „Herr Generaldirektor hat mich nämlich recht, das Schöne hier ist der Morgenritt. Da freut man sich schon wieder auf den Mittagessen.“

Dornburg hatte die dumpfe Vorstellung, daß es ob das irgend etwas nicht stimmte und als ob von den beiden Sonntagreitern eine kleine Komödie vorgetrieben würde.

„Nun also — bis dahin“, verabschiedete er sich und war im Begriff, Frau Rehnisch zu umarmen und irgendwie ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Aber dann überlegte er sich, daß Frau von Radna ihn erwartete, und da er die Wahrheit hatte, bei allem, was er tat, für Schritt und mit einem gewissen Plan zu gehen und nicht das eine anzufangen, das das andere erledigt war, überließ er Frau Rehnisch einwilligen ihrem Schicksal und ging zu ihr zu folgen, durch den Hintereingang zum Haus.

Bei näherer Überlegung stellte er fest, daß Frau Rehnisch ihm offensichtlich ausgemerzt war. Rührte sie sich tatsächlich nicht wohl, so fürchtete sie sich nur vor seiner „Gebärdensprache“?

Er langte an Leonies Tür an, ohne daß jemand gesehen hatte. Er klopfte leise an und trat dann sofort ein.

Leonie stand mit einem Photoapparat in der Hand am offenen Fenster. Sie hatte noch gerade eine Aufnahme gemacht. „Ach, da sind Sie ja“, begrüßte sie ihn mit ihrem lebendigen, lächelnden Lächeln. „Ich dachte schon, Sie hätten vergessen. — Leider kann ich nun gar nicht anbieten. Allenfalls eine Zigarette.“

Die Zigarette, die sie ihm anbot, war unbekannt. Sie war von kleinem, rundem Format mit Goldmündung. Schade, dachte er, daß sie sich den Stummel aus Wieslers Aschebecher etwas näher ansehen sollten.

„Sie rauchen selber nicht?“ fragte er.

„Nein, wenig im Augenblick jedenfalls. Sie nahm den Photoapparat wieder zur Hand. „Bitte, stellen Sie sich doch mal hier an. Ich möchte Sie mal aufnehmen.“

Daraus wird nichts, dachte er kühl und traurig. Aber nach außen hin nahm er die humorvoll. „Um Gottes willen, mich wollen Sie aufnehmen?“

„Warum denn nicht?“

„Sie verhandeln sich ja Ihr Album.“

„Aber Herr Dornburg, bitte schön!“ schelte sie.

„Das wird hier doch nichts“, entschied er. „Ein andermal gern, aber dazu muß ich besonders sorgfältig rasiert sein.“

Ein wenig enttäuscht schob sie den Apparat zusammen. „Wie die Männer aber eitel sind.“

Dornburg hatte inzwischen einen flüchtigen Blick umgeworfen. Auf einem ihrer Handtöcher aus Krokodillleder entdeckte er den Hotelzettel: Carlton-Hotel, Amsterdam.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel-Ecke

Kammrätsel

1	2	3	4	5	6

a a c d e e e e e e e f g h i l l m n n n n r r s s t u u w

Die Kammrätsel nennen folgende Wörter:
1. Naturerscheinung, 2. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 3. Männername, 4. Fischfanggerät, 5. Unterwelt, 6. Männername.

Der Kammruden bezeichnet einen Begriff aus der Schieflehre.

Silben-Rätsel

a — a — ber — beth — bow — but — chlo — de — di — e — e — ei — ein — en — en — er — er — e — fa — fal — fan — fel — ge — gel — gi — go — ha — haus — haut — i — le — le — leut — li — li — löf — meer

mi — nant — netz — o — pen — phyl — ret — ri — ro — sa — sant — se — sis — stel — sup — tam — te — ter — ti — tich — tra — tuch — wa

Aus obigen 62 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch nennen. (H = 1 Buchstabe.)

1. Frauenname, 2. Universitätsstadt in Ost-3. festes Gewebe, 4. russische Stadt, 5. Vogelgepäck, 6. Strauchfrucht, 7. Laubbaum, 8. Schmetterling, 9. Wohngebäude, 10. Berg, 11. Ruppplanze, 12. Kranich, 13. des Auges, 14. Raubvogel, 15. grüner Pflanzenfarbstoff, 16. Eßgerät, 17. Daffelblau.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Ausgabe

Lösungen aus der Dienstag-Ausgabe

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Dama, 6. Ume, 7. Edda, 9. Panther, 10. Eber, 12. Rigel, 15. Kral, 16. Tee, 18. Aera, 19. Herzog, 22. Selene, 23. Regie, 25. Eber, 26. Ren, 29. Ragn, 31. Varen, 33. Aller, 34. Beiro, 35. Sans, 36. Eule, 37. Deroile. Senkrecht: 1. Ampel, 2. Geat, 3. Meer, 5. Adria, 6. Ufer, 8. Ader, 10. Saurier, 13. General, 14. Vatern, 16. Eber, 17. Eofin, 19. Tor, 20. See, 24. Gebirge, 27. Remus, 29. Klau, 30. Dexe, 32. Ares.

23. und 24. April **Morgen u. übermorgen Ziehung** 23. und 24. April
Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Je Klasse 1/4 Los 6 RM., 1/2 Los 12 RM., 1/3 Los 3 RM.
Der neue Gewinnplan weist bedeutend mehr große und mittlere Gewinne auf.

2 x 1 Million RM. Neu hinzugekommen: 2 x 500 000 RM., 2 x 300 000 RM. Neu hinzugekommen: 2 x 200 000 RM. und viele mittlere Gewinne

EULENBERG Staatliche Lotterie-Einnahme **WUPPERTAL-ELBERFELD** **Alte Freiheit 11**

1. Rennen: Charente — Fath.
2. Rennen: Bassiflora — Dingdean.
3. Rennen: Sweet Wif — Dame de Wif.
4. Rennen: Cortown — Kofier.
5. Rennen: Enlight — Broctor.
6. Rennen: Linoo — Santeuf.
7. Rennen: Botanif — Drileffie.